

Inserate
werden angenommen
im Bosen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Hof. Ad. Södel, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Hof. Södel, in Firma
J. Hermann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
J. Södel in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Pöfener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Hof. Södel, Sassenstr. 4-6,
Hof. Södel, in Firma
J. Hermann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Södel in Bosen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 494

Dienstag, 18. Juli.

1893

Die Lage nach dem Sessionschluss. *)

Die Verworrenheit unserer politischen Zustände kann nicht mehr übertroffen werden. Aus den extremsten wirtschafts- politischen und allgemeinpolitischen Lagern, von den Sezessionisten wie von den Antisemiten, ist, dem Inhalt nach, beinahe identisch in den Reichstagsverhandlungen das Vertrauen auf die Regierung ausgesprochen worden. Die Freisinnige Vereinigung hat die Militärvorlage angenommen, nachdem der Reichskanzler bestätigt hatte, die Deckungsfrage werde in der Weise geregelt werden, in welcher der Abg. Richter „hofft“, daß sie geregelt werden möge. Die Bökelschen Antisemiten haben die nämliche Bedingung von ihrem Parteistandpunkte aus gestellt, und sie sind ebenfalls durch die Auskunft des Grafen Caprivi befriedigt worden. Wie diese gegensätzlichen Weltanschauungen sich auf einem und demselben Boden vereinigen lassen werden, das bleibt das ungelöste und wahrscheinlich unlösliche Geheimnis der Zukunft. Mit subjektiver Ehrlichkeit und zweifellos gutem Willen hat der Reichskanzler seine Zusagen gemacht, aber jeder versteht darunter etwas Anderes, und jedes Sonderinteresse hält sich für berufen, die Regierung als seine Freundin zu betrachten, thut wenigstens so. Um das Durcheinander zu vollenden, so fraternisieren schon die sozialistischen und die antisemitischen Bestrebungen, woraus folgerichtig herzuleiten wäre, daß die vom Reichskanzler angekündigte Steuerpolitik neben der Unmöglichkeit einer gleichmäßigen Befriedigung der Antisemiten und der Sezessionisten auch noch die Kleinigkeit abzumachen hätte, den Sozialdemokraten willkommen zu werden.

Eine progressive Reichseinkommensteuer will Herr Bödel, und Herr Bebel hat seinen Segen dazu gegeben. Die Rufe nach Steuer- und Wirtschaftsreformen, von denen die nächste Session widerhallen wird, überschreiten sich dermaßen, daß eine Regierung, die allen diesen Forderungen gerecht werden will, Wunderkräfte haben müßte. Wie die Konservativen die Reichssteuerreform verstehen, und welche Vorparandien sie von der Regierung verlangen, das hätte Herr v. Plötz vielleicht deutlicher gesagt, als es Herr v. Mantuffel für gut hielt, aber der Führer des Bundes der Landwirthe konnte nicht mehr recht zum Worte kommen. Was endlich das Centrum will, das hat es vorsichtig im Busen behalten. Wie die Rechte die leichte Kavallerie des Bundes der Landwirthe auf ihrer Platte hat, so schwärmt neben dem Centrum das bayerische Bauernbündlerthum aus. Daß die klerikalen Führer diese ungeberdige Begleitung nicht so fest im Zügel haben wie die Konservativen ihre Nichtsalsagrarien, das thut zur Sache selber wenig. Geißt vom selben Geist ist dort wie hier zu spüren, und den letzten Tropfen salbenden Deles giebt der Antisemitismus ab, der auch auf der Stirn des Ultramontanismus glänzt, nur daß die Nuance hier etwas blässer erscheint. Aber die Noth von Kleinbürgerthum und Kleingrundbesitz, die eine so rauhe und mißthönende Stimme bekommen hat, sie ist das eigentlich Neue in dem politischen Konzert, und während die Sozialdemokratie auf solche Weise sich Bundesgenossen und Rivalen zugleich erstehen sieht, wird die Regierung vor Aufgaben gestellt, deren Gleichen noch nie ein Staatsmann zu lösen gehabt hat.

Eine schwüle Stimmung war es, in der der Reichstag am Sonnabend sich trennte. Mit tiefem Schweigen wurde, wie man uns aus Berlin schreibt, die Verfindung der Abstimmung über die Militärvorlage rechts wie links aufgenommen; mit tiefem Schweigen auch wurde der kaiserliche Dank an den Reichstag angehört. Das Gefühl war lebendig, überall, im Saal wie am Bundesrathstisch, daß die politischen Schwierigkeiten jetzt erst beginnen, daß die Erledigung der Militärvorlage nur ein Beiseiteschieben des Hindernisses ist, das die volle Entfesselung der Gegensätze noch verwehrt. Es ist nicht wahr, was einige Parlamentsreporter behaupten, daß nämlich eine vergnüglich gehobene Stimmung in der Umgebung des Reichskanzlers geherrscht habe. Nur ernste Gesichter sah man, den Anflug von Sorgen, die in die Zukunft hineinreichen. Dem Grafen Caprivi mögen seine offenen Feinde fast noch lieber sein, als seine halben Freunde, die ehrliche Opposition des Centrums und der Linken sympathischer als die bedeutungsreiche Verstecktheit der Konservativen. Nicht dem Reichskanzler zu Liebe, sondern höher hinauf ihre Chancen nicht zu verderben, haben die Konservativen unwillig genug den Grafen Caprivi gestützt.

Raum ist die Thür hinter dem auseinandergehenden Reichstag geschlossen worden, und schon beginnt die Unter-

wühlung der Stellung des Kanzlers durch die Tivoliipartei aufs Neue. Die „Kreuztg.“ gefällt sich darin, das Centrum gegen den Reichskanzler noch weiter anzustacheln und aufzuheizen, und hämisch wird gefragt, wie die Regierung mit den Folgen ihrer Fehler sich abfinden wolle, noch hämischer wird dem Grafen Caprivi die Verantwortung für eine Heeresreform zugeschoben, von der die „Kreuztg.“ offenbar überzeugt ist, daß sie zum Bösen werde ausschlagen müssen. Denn wenn sie nicht diese Ueberzeugung hätte, könnte sie nicht so sprechen, wie es geschieht. Die von den Konservativen vertretene Politik hat aber mindestens das Gute, daß sie die Vergeblichkeit der Hoffnungen auf das Einlenken des Reichswagens in die Tivolibahnen beweist. In der That müßte Graf Caprivi und das ganze jetzige System sich selber aufgeben, wenn nach den Rezepten der Kreuzzeitungsleute regiert würde. Also die Absicht mag schon da sein, einen mittleren Kurs fortzusetzen; nur weiß man nicht, wie die Absicht verwirklicht werden soll, wenn die große Mehrheit des Reichstags aus Extremen besteht, aus Männern, die immer nur rücksichtslos fordern und gleichgiltig bleiben, wenn es den Andern übel ergeht.

Deutschland.

□ Berlin, 17. Juli. [Zum freisinnigen Parteitage.] Auf dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei ist bei der Frage, wie oft ein Parteitag abzuhalten sei, auf die Sozialdemokratie, die den Parteitag alle zwei Jahre abhalte, von zwei Rednern Bezug genommen worden. Dies ist ein Irrthum. Das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei bestimmt in Paragraph 7: „Alljährlich findet ein Parteitag statt.“ Der sozialdemokratische Parteitag hat auch tatsächlich seit dem Falle des Sozialistengesetzes jedes Jahr stattgefunden und ist selbst im verflochtenen Cholerajahr nicht ausgefallen, sondern nur verschoben worden.

L. C. Berlin, 15. Juli. Noch ehe der Präsident heute das Ergebnis der Schlussabstimmung über die Militärvorlage verkündete, besuchte sich eine Anzahl Mitglieder des Bundesraths, dem Reichskanzler zu dem erzielten Erfolge zu gratuliren. Graf Caprivi hatte kurz vor 4 Uhr eine Konferenz mit dem Kaiser in seinem Geschäftszimmer im Reichstage — ein Vorgang, dessen sich die „ältesten Leute“ nicht erinnern. Der Kaiser wird bestimmt heute Abend noch eine vierwöchentliche Reise nach Kiel, Schweden, England, Belgien und Antwerpen. Da Graf Caprivi durch die Reichstagsitzung festgehalten wurde, so nahm man an, daß die Anwesenheit des Kaisers mit den geschäftlichen Dispositionen für die Zwischenzeit zusammenhing. Nach Annahme der Militärvorlage und des Nachtragsetats für das Halbjahr 1. Oktober 1893 bis 31. März 1894 gab der Präsident die übliche Geschäftsübersicht, wonach 16 Initiativanträge aus dem Reichstage gestellt worden sind, die jetzt natürlich unter den Tisch fallen. Obgleich die Session nur elf Tage gedauert hat, sind über 5200 Petitionen an den Reichstag gelangt, von denen alle nicht auf die Militärvorlage bezüglichen unerledigt geblieben sind. Nach Verlesung der kaiserlichen Botschaft, welche die Session schließt, nahm der Reichskanzler noch einmal das Wort, um dem Reichstage im Namen des Kaisers für die Annahme der Militärvorlage zu danken. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, dem sich die Sozialdemokraten durch Verlassen des Saales entzogen hatten, löste sich die Versammlung auf.

— Zur Annahme der Militär-Vorlage wird in den „Hamb. Nachr.“ in einem offenbar inspirierten Artikel Folgendes ausgeführt:

Wir müssen annehmen, daß ein großer Theil der Kartellparteien bei seinem Votum weniger von der Ueberzeugung der Richtigkeit der Vorlage als von dem Gefühle geleitet worden ist, die Regierung, die ohnehin nicht die stärkste und willensfesteste ist, nicht noch mehr zu deroutiren. Eine tröstliche Perspektive ist es nicht, die sich hier eröffnet.

Wir sind noch wie vor der Ueberzeugung, daß die starke Vermehrung der Rekrutenstellung bei abgekürzter Dienstzeit und mangelndem Ausbildungspersonale zunächst eine Verschlechterung der Qualität der Armee, eine Loderung ihres festen Gefüges und eine Minderung ihrer Zuverlässigkeit äußeren und inneren Feinden gegenüber zur Folge haben muß (?), während die Vortheile der bloßen Kopzahlvermehrung um so problematischer sind, als ihr voller Effekt erst in mehr als zwei Jahrzehnten erreicht wird, vor allem aber weil es von militärischen Kapazitäten ersten Ranges für sehr fraglich gehalten wird, ob das Vorhandensein übergroßer Heeresmassen für die ersten entscheidenden Schlachten nicht eher ein Nachtheil als ein Vortheil ist und ob nicht gerade hier Qualität der Quantität unbedingt vorzuziehen wäre. Wir halten außerdem die jetzige Vorlage wegen ihrer ungenügenden Vermehrung der bespannten Artillerie und der avancirten für mangelhaft und nicht geeignet, uns schnell diejenige Ueberlegenheit zu sichern, welche wir brauchen, um in dem nächsten Feldzuge die ersten Schlachten zu gewinnen und den Krieg vom heimlichen Boden fernzuhalten.

— Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Hofgeismar-Minteln erhielten Buttlar (kons.) 4854, König (Antif.) 4232, Endemann (nl.) 2211, Marfus (Soz.) 1745 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Buttlar und König ist erforderlich. Die Freisinnigen stimmten für den Nationalliberalen Endemann.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit des Bismarck-Denkmal's hatte der konservativste Verein zu Waldburg i. S. eine schriftliche Anfrage an den Reichstagspräsidenten Herrn v. Sebekow gerichtet, auf die folgende Antwort erfolgt ist: „Dem konservativen Verein zu Waldburg erwiedere ich ergebenst, daß das Komitee für die Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck nach Abschluß der hier veranstalteten Sammlungen beschlossen hat, die Aufrichtung eines Denkmals so lange auszuweichen und die gesammelten Gelder so lange zinsbar anzulegen, bis mit der Errichtung des Denkmals für den Kaiser Wilhelm I. in Berlin würde vorgegangen werden, weil es nicht angemessen erscheint, den noch lebenden großen Reichskanzler früher als den bereits heimgegangenen Feldherrn durch ein Denkmal zu ehren, und weil auch die Platzfrage nicht unabhängig davon erachtet werden mußte, wo das Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. aufgerichtet werden würde.“

— Die „Nat.-Ztg.“ glaubt in ihrer bekannten, mit der Zeit fast komisch wirkenden Annahme die linke Seite des Reichstags schulmeistern zu dürfen wegen der Unterbrechungen des Grafen Herbert Bismarck im ersten Theil seiner neulichen Reichstagsrede. Wenn je Unterbrechungen im Reichstage gerechtfertigt waren, bemerkt demgegenüber mit Recht die „Frei. Ztg.“, so ist es diesmal der Fall gewesen. Mitten in einer streng sachlichen Spezialdiskussion zu Artikel II § 1 plägte Graf Herbert Bismarck mit einer Rede hinein, welche in die Generaldiskussion gehörte und in ihrer ersten Hälfte an dieser Stelle (Artikel 2 § 1) vollständig unzulässig war. Präsident v. Sebekow hatte sogar bei der Spezialdiskussion über Artikel I der Vorlage alle Redner scharf unterbrochen, welche auch nur durch einzelne Bemerkungen die Generaldiskussion aufnehmen. Der Vizepräsident Büchlin aber ließ den Grafen Herbert Bismarck ruhig gewähren. Eine derart privilegierte Behandlung eines einzelnen Redners brauche sich niemand im Reichstage gefallen zu lassen, auch wenn dieser Redner der Sohn des von den Nationalliberalen angebeteten früheren Reichskanzlers war.

— Bei der Wahl in Neustettin vereinigten sich die Konservativen, die Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirthe auf Stöcker gegen den Antisemiten Prof. Förster, dem die „Kreuztg.“ den Fehdehandschuh hinwirft. Das kann eine interessante Kraftprobe werden.

— Der Wahlprotest gegen die Gültigkeit der Wahl des konservativen Herrn Will-Schwelmin des Reichstagswahlkreises Stolp (Lauenburg) ist rechtzeitig an den Reichstag eingereicht. Auf die darin enthaltenen über 30 gravirenden Fälle kommen wir später zurück.

— Prinz Carolath ist der nationalliberalen Partei als Hospitant beigetreten.

— Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie findet am 22. Oktober in Köln statt.

— Eine tumultuarisch verlaufene Versammlung hielten am Sonnabend Abend in den Konfordia-Sälen zu Berlin die Antisemiten Bökelscher Richtung ab. Für 20 Pf. wurde gespielt „Die Vernichtung der Sozialdemokratie“. Anwesend waren 600 Personen: Christlich-Soziale, Abwärtsbänker, Bökeler und auch ein paar Sozialdemokraten. Von den noch nicht „erprobten“ Mitgliedern der zehn Männer-Fraktion waren Hirschel und Köppler anwesend. Bödel, mit Händeklatschen und Fußtrampeln begrüßt, beschästigte sich nach dem Bericht der „Volks-Ztg.“ in seiner Rede mit der Sozialdemokratie, die immer mehr anwachse. Es würde am Ende nur noch Sozialdemokraten und Antisemiten geben, denn beiden gehöre die Zukunft. Mit den Sozialisten hätten die Antisemiten die Revolution gemein, d. h. die friedliche! Obwohl die Militärvorlage angenommen sei, so habe die Regierung doch vollständig Plakato gemacht. Gätte sie nicht die 11 Stimmen der Reformpartei gehabt, so wäre sie elendiglich durchgefallen. Die Regierung sei lediglich auf die Antisemiten angewiesen, das werde man nicht vergessen. Die Reformpartei habe vom Reichskanzler bezüglich der Gesetzgebung gewisse bindende Verpflichtungen. An der Diskussion betheiligte sich zuerst der Christlich-Soziale Rogat. Er geht abermals auf die Siegerner Wahl ein und führt aus, wenn man Stöcker bekämpft habe, so hätte man sich ins eigene Fleisch geschnitten. (Großer Tumult. Unter mit Stöcker!) Stöcker sei doch der Vater des Antisemitismus. (Protest.) Bödel habe sich ein schlechtes Denkmal gesetzt, er habe dem alten Führer Stöcker großes Unrecht angethan. (Ungeheurer, minutenlanger Tumult. Schlußrufe. Unter großem Hohnlächer verläßt der Redner die Bühne.) Architekt Grüneberg (Sozialdemokrat): Er hätte zuerst Bödel für einen Sozialisten gehalten. Als er aber die reaktionären Forderungen vernommen, habe er ihn erkannt. Auch unter den Christen gebe es Bökler. (Großer Tumult. Rufe: Judenrecht! Haut den Kerl!) Er frage nur, wie Bödel seine Abstammung bei der Militärvorlage mit seiner heutigen Rede vereinbaren wolle. Von Volksfreundlichkeit könne Bödel nicht reden. (Großer Tumult. Der Redner verläßt die Bühne. Unten will man ihm zu Leibe gehen.) In ähnlicher Weise zog sich die Debatte noch lange hin. Unter anderen erklärte der Antisemit Bödel, von den Christlich-Sozialen müsse man sich lossagen! Stöcker treibe ein falsches Spiel und lasse sich von den Konservativen, die auf den krummen Rücken der Antisemiten in den Reichstag gelangt seien, gebrauchen. (Großer Beifall.) Stöcker gehe mit den Juden Hand in Hand! Alles, was er thäte, beweiße, daß er ein ehrgeiziger, großer Demagoge sei. Er gebe sogar in den Wahlkreis seines Bufenfreundes Förster und wolle diesen verdrängen. Jeder Antisemit, der Stöcker eine Stimme gäbe, sei ein Verräther an sich selbst. Kreyer schimpfte ebenfalls auf Stöcker; von heute an sei das Nichtschreiben zwischen den Konservativen und Christlich-Sozialen zerschnitten. Abwärts und Förster, falls letzterer gewählt wird, würden sich der Reformpartei anschließen. Bödel behauptete schließlich, in Bezug auf die Abmachungen mit dem Reichskanzler habe er alles in Händen. Die Augen Europas seien auf seine Partei gerichtet. (Auf: Größenwahn!) Unter Hochrufen und Tumult schloß die Versammlung.

*) Den Schlussbericht über den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei finden unsere Leser auf der ersten Beilage dieser Nummer.

E. Bromberg, 16. Juli. Der Bromberger Bauernverein ist kein eigentlicher politischer Verein, er beschäftigt sich vielmehr mit denselben Dingen wie andere landwirtschaftliche Vereine; nur eins zeichnet den Verein von vielen seinesgleichen aus, er hat die Schwärzung zum Bunde der Landwirthe nicht mitgemacht und ist den Bestrebungen desselben, wie f. B. in der „Pos. Ztg.“ berichtet, sogar energisch entgegengetreten. Mit richtigem Blick wurde der Bund der Landwirthe als einseitige Interessenvertretung des Großgrundbesitzes schon damals erkannt und wenn möglich, so ist die Antipathie gegen den Bund im Verein noch größer geworden. In drastischer Weise zeigte sich diese Antipathie in dem in der letzten Sitzung des Vereins gefassten Beschlusse, „daß an den Sitzungen des Vereins niemals ein Großgrundbesitzer theilnehmen dürfe“, und ein schönes Zeichen für die Gefinnung der Mitglieder ist es, daß dieser Beschluß mit allen gegen eine einzige Stimme gutgeheißen wurde. Wie wird den Herren vom Bunde wohl zu Muth sein, wenn sie sehen, daß ihre Beglückungstheorien von Landwirthen, d. h. wirklichen, keinen Renommirbauern, in solcher Weise verworfen werden. Doch es kommt noch besser. Bei der Erörterung über den Anschluß an den zu bildenden allgemeinen deutschen Wählerverein wurde auf die Nothwendigkeit einer derartigen Verbindung hingewiesen und indem der betreffende Redner zum Beitritt zu dem Vereine aufforderte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Bauernverein weiter blühen und gedeihen und ein festes Bollwerk bilden werde gegen die Bestrebungen der Großagrarier. So denken unsere Bauern über den Bund der Landwirthe. — Herr von Born-Fallos, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat leghin in der „Kreuzzeitung“ einen Artikel über die Bromberger Wahl veröffentlicht und darin die bekannten Vorgänge in unserem Wahlkreise von der Kandidatur Unruh an noch einmal recapitulirt. Außerdem enthält der Artikel eine Zurechtweisung des „Bromberger Tageblatts“, über die dieses „Organ“ heute in recht schmeiqlamer Weise quittirt und bei dieser Gelegenheit seinen sogenannten Standpunkt klarlegt. Wir wollen bloß bemerken, daß das Blatt vertritt, gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag Stellung zu nehmen, womit es sich „voll und ganz“ als Moniteur der Agrarier charakterisirt. — In einem Schreiben an die Vertrauensmänner im Kreise dankt der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins für unseren Kreis den liberalen Wählern für ihre Thätigkeit und betont, daß die Zunahme der liberalen Stimmen auf dem Lande und in den kleinen Städten ein erfreuliches Zeichen für die Ausbreitung der liberalen Anschauungen sei. Der diesmahlige Mißerfolg werde die Thatkraft des Vereins nicht lähmen, vielmehr würde das Verhalten der Wähler auf dem Lande und in den kleinen Städten ihn ermuntern auszuhalten in dem Kampfe für Freiheit und Recht. Es ist sehr erfreulich, aus diesem Rundschreiben zu hören, daß der Verein auch seiner Seite bei den letzten Wahlen anerkannterwerthe Thätigkeit ausübte, hoffen wir, daß dem Verein diese Thätigkeit durch den Beitritt vieler neuer Mitglieder erleichtert wird.

* Breslau, 15. Juli. Die klerikale „Schles. Volksztg.“ berichtet: Kardinal-Fürstbischof Kopp bringt in einer Kurende darauf, daß sämtliche Priester der Diözese schon in den Tagen der Gesundheit ihr Testament machen, und daß die Erzpriester sich bei der jährlichen Kirchenvisitation von der Erfüllung dieser Pflicht überzeugen. Bewogen wurde der Kardinal zu dieser neuen Einschränkung der Testamentspflicht durch wiederholte jüngste Fälle, in denen Priester ohne Testament verstorben und so langgehegte Pläne für immer unausgeführt geblieben sind.

* Metz, 14. Juli. Das Bezirkspräsidium ist nunmehr offiziell davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Kaiser vom 3. bis 9. September in Metz (Lothringen) weilen und die Kaisermanöver abhalten wird. Der Kaiser wird in Arville, die anderen fürstlichen Gäste in Metz wohnen. Die Kaisermanöver nehmen am 5. September ihren Anfang.

* Mannheim, 15. Juli. Die „Bad. Corr.“ meldet offiziell, daß bei den Kaisermanövern der ganze Jouragedebedarf aus den Militärmagazinen gedeckt wird. Die badische Regierung ordnete die Oeffnung der Waldungen zur Viehweide an, um den Landwirthen die Erhaltung des Viehstandes zu ermöglichen.

* Braunschweig, 13. Juli. Auch von hier aus wird eine Guldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh geplant. Man rechnet auf einige hundert Theilnehmer

und es ist bereits in Friedrichsruh angefragt worden, wann dieselben willkommen seien.

Oesterreich-Ungarn.

S. W. Von einem Massenübertritt zum Protestantismus wird aus Mähren berichtet. Dort liegt an der mährisch-niederösterreichischen Grenze die kleine und düstige Gemeinde Bösch. Die Ortschaft stand unter dem Patronate des Grafen Segur, der jedoch seine dortigen Güter verkaufte, worauf das Brünnener Konsistorium, indeß ohne Verpflichtung, das Patronat übernahm. Als im vorigen Jahre die beabsichtigte Renovirung des Pfarrhauses auf 14000 fl. veranschlagt wurde, stellte man der Gemeinde einen Nachschuß von 20 Proz. in Aussicht. Später jedoch hielt man in Bezug auf den Nachschuß nicht Wort, und die Gemeinde wurde verpflichtet, die ganze Bausumme von 14000 fl. aufzubringen. Auch ein Refus und eine dringende Bitte dagegen half nichts. Nun kam es zu harten Forderungen, auch armen Kirchenmitglidern gegenüber. Einem zahlungsunfähigen Zimmermann wurde sogar das Haus verkauft. Infolgedessen blieben viele Mitglieder von der Kirche ferne, namentlich auch deshalb, weil sich der Pfarrer von der Kanzel rühmte, er sei doch der Stärkere und Mächtigere, dem Niemand widerstehen könne. Um gleichsam seine Macht nochmals gründlicher zu beweisen, brachte er einen neuen Kostenboranschlag mit 8000 fl. auf Herstellung einer Wagenremise, Waschküche, Kälberstallung und Hühnerstallung ein. Nun wurde dem Pfarrer der Boden ausgeklagen. Die Opposition erreichte, auf diese Weise abgelenkt, den Höhepunkt. Zahlreiche Familien meldeten den Uebertritt zum protestantischen Glauben an. Nahezu die Hälfte des Dorfes führte bereits auch den Entschluß aus, und drei Nachbargemeinden Böschens drohen, wenn der Pfarrer auf seinem Entschlusse beharrt, gleichfalls zum Protestantismus überzutreten.

* Pest, 15. Juli. Die hiesige Handelskammer, ferner die hiesige Waarenbörse überreichten dem Handelsminister Putacs Eingaben, worin die Schädlichkeit des beabsichtigten Futtermittelverbot für Ungarn dargelegt und hervorgehoben wird, daß die Produktionsverhältnisse zum Ausfuhrverbot keinen Grund geben. Der „Lloyd“ forderte rasche Klärung der Verhältnisse und erörtert, daß die Vertheuerung des Transportes angesichts der enorm gestiegenen Preise der Futtermittel keine Wirkung üben kann.

Italien.

* Rom, 15. Juli. Die Kammer des römischen Gerichtshofes erklärte auf den Bericht des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts in dem Prozesse gegen die Banca Romana, daß das Strafverfahren gegen den Deputirten de Serbi wegen Ablebens desselben einzustellen sei. Gleichzeitig wurde die Uebergabe der Akten an die Generalkassanwaltschaft des Appellgerichtshofes angeordnet behufs weiteren Verfahrens gegen 11 Personen, darunter den Gouverneur der Banca Romana, Bernhard Tanlongo, dessen Sohn Peter, den Kassirer der Banca Romana Casar Lazzaroni und dessen Neffen Michael, ferner die Oberbeamten des Handelsministeriums Monzilli und Zammatarano. Bernhard Tanlongo und Casar Lazzaroni sind unter anderem des Unterschleifes von über 28 Millionen, ferner der Anfertigung und Ausgabe falscher Noten und der Bestechung öffentlicher Beamten angeklagt. Ein Deputirter oder Senator befindet sich unter den Angeklagten nicht. Der Prozeß wird nicht in Rom vor sich gehen. Die Leiter der Banca Romana treten als Nebenkläger auf.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 14. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Das bereits offiziellerseits zugestandene Auftreten der asiatischen Cholera in Moskau beginnt bereits seine Kreise zu ziehen und hat Petersburg in keine geringe Bestürzung versetzt, und zwar um so mehr, als man in ärztlichen Kreisen sehr davon überzeugt ist, daß das Auftreten der Epidemie jeden Tag bei uns zu erwarten steht. — Laut der offiziellen Bulletins erkrankten in Moskau vom 30. Juni — 10. Juli 32 Personen an der Cholera; davon verstarben 11, in Behandlung verblieben 19, 2 genasen. Den 11. Juli wurden 4 Neuerkrankungen gemeldet; es starben 3, in Behandlung verblieben 18. —

Privatnachrichten zufolge soll die Zahl der Kranken und Verstorbenen um Vieles bedeutender sein; es heißt, daß die Cholera bereits einen gefahrdrohenden Charakter angenommen hat. — In der Russifizirung Finnlands gedenkt man seitens der russischen Regierung abermals einen namhaften Schritt vorwärts zu thun. In leitenden Kreisen ist man nämlich fest entschlossen, den finnländischen Militärbezirk als selbständige Einheit völlig aufzuheben und ihn direkt dem Petersburger Militärbezirk zu unterstellen, womit er natürlich in direktes Abhängigkeitsverhältniß zu diesem gestellt wird. Somit fällt Stück für Stück, und zwar eines der wichtigsten von den altvererbten Rechten und Privilegien dieses in vieler Beziehung geradezu musterhaften Ländchens und Staates im russischen Staate. In finnischen Kreisen herrscht ob dieser neuen Maßregel, oder besser gesagt beabsichtigten Maßregel, tiefe Niedergeschlagenheit. — Die betäubenden Einzelheiten der graufigen Schiffsbrandkatastrophe auf der Wolga, deren Opfer, wie ja bereits bekannt, der Dampfer „Alfons Seeweide“ geworden, erhalten noch durch das absehnliche und widerliche Gebahren der Hilfeleistung für die unglücklichen Passagiere herangezogenen Wolgafischer eine höchst düstere Illustration. — Für den geringsten Dienst oder Handreichung wurden geradezu empörende Preise verlangt, ohne die geringste Rücksicht darauf zu nehmen, ob die Mittel des um Hilfe Nachsuchenden auch damit im Einklange standen. Dieses herzlose Gefindel vereinbarte sogar eine besondere Taxe unter sich. So wurde beispielsweise für das Auffischen einer Frauenleiche 5 Rubel, für die Mannesleiche 3 Rubel erhoben und diese Preise noch weiter bis zur Unmöglichkeit heraufgeschraubt. Mit einem Worte, ein förmliches Raubsystem. Eine der nicht nur wenig empfehlenswerthen sondern geradezu abstoßenden Eigenschaften des russischen Volkscharakters, der aus jeder sich nur darbietenden Gelegenheit sofort Kapital zu schlagen bestrebt ist, und dabei eine Herzlosigkeit sondergleichen dokumentirend.

Frankreich.

* Paris, 15. Juli. Der Erzbischof von Bordeaux veröffentlicht ein Schreiben an den Klerus seiner Diözese, worin er die Geistlichen auffordert, im bevorstehenden Wahlkampf überall die republikanischen Bewerber gegen die monarchischen zu unterstützen. Er bedroht alle zuwiderhandelnden Geistlichen mit Amtsentsetzung.

* Paris, 16. Juli. Der Minister des Aeußern Develle wird am Dienstag der Kammer ein Gelbbuch über den Siamstreit vorlegen. Dieses enthält den Depeschenwechsel zwischen den Kabinetten von Paris und London, sowie den Depeschenwechsel zwischen dem Minister Develle und dem französischen Residenten in Bangkok.

Belgien.

* Gegen den Duellunfug geht man in Belgien jetzt scharf vor. Der Senat hat einen Gesetzesvorschlag angenommen, der das Duell streng bestraft und außerdem bestimmt, daß jeder Offizier, der sich duellirt, zur Degradation verurtheilt wird. — Während der französischen Revolution, bemerkt dazu der „Vorwärts“, wurde das Duell der Offiziere und Adligen dadurch abgeschafft, daß man jeden, der einen anderen forderte, drei bis vier Mal in einen Teich untertauchte, bis der Patient abgeköhlt war. Dieses Mittel würde zweifellos auch heute noch gute Dienste thun.

Kleines Genilleton.

* Ehrengerichts-Verhandlung. In den Kreisen des Vereins „Berliner Künstler“ ereigt, wie unser A-Korrespondent uns schreibt, eine Ehrengerichtsverhandlung bedeutendes Aufsehen. Gegen die Jury der großen Kunstausstellung sind manche scharfe Ausführungen in der Presse und in Broschüren gerichtet worden. Dem Ehrengerichte des Vereins Berliner Künstler ist nun ein einzelner Fall aus diesen Angriffen unterbreitet worden, nämlich die Kritik des Bildhauers Toberson an dem System der Jury. Am letzten Freitag hat die Ehrengerichtssitzung stattgefunden, in welcher sich sämtliche Mitglieder durch Handschlag verpflichtet haben, über den Inhalt der Verhandlungen Amtsverschwiegenheit zu beobachten. Trotzdem ist ein Berichtsfasser, der häufig Mittheilungen vom Vorstande des Vereins empfängt, in der Lage, über die Sitzung einen längeren Bericht zu bringen, dessen Korrektheit wieder von anderer Seite bestritten wird. Man nennt bereits mehrere Namen von Herren, die angeblich den Vertrauensbruch begangen haben sollen. Damit nicht ein Verdacht auf einem Unschuldigen haften bleibe, verlangt man in Mitgliederkreisen die Einleitung einer Untersuchung durch den Vorstand des Vereins und des Ehrengerichts, Herrn Anton v. Werner.

* Brütende Schlangen. Ein Ereigniß, wie es in Europa zu den größten Seltenheiten gehört, hat gegenwärtig der Leipziger Zoologische Garten zu verzeichnen; das Auskriechen ausgebrüteter junger Riesenschlangen. Vor einigen Wochen, so berichtet darüber die „Leipz. Ztg.“, empfing Herr Ernst Winkert, der Inhaber des Leipziger Zoologischen Gartens, von Port Said die Nachricht, daß mit einer für ihn bestimmten, mit dem Dampfer „Benares“ aus Calcutta kommenden größeren Thierladung auch eine Anzahl der indischen Python molaris Linné, wovon einige auf Eiern brütend lägen, eintreffen werde. Zur gegebenen Zeit nahm Herr Winkert in Hamburg einige dießig Exemplare von Python in Empfang, darunter zwei Rieser von weit über 20 Fuß Länge, die, auf einem hohen Eichenstamm liegend, bereits im Brutgeschäft begriffen waren. Behutsam und sorgfältig verpackt wurden nun mit den anderen Riesenschlangen auch die beiden Python mit ihren „Nestern“ nach Leipzig gesondert verladen. Selber ist dabei die eine, vermuthlich durch Schütteln und Stürzen beim Eisenbahntransport bei ihrem Brutgeschäft gestört worden. Wohl wurde es versucht, ihr die Eier aus Neue unterzulegen, allein sie verharrete nicht in der ursprünglichen zum Ausbrüten der Eier erforderlichen Lage. Die andere der gigantischen Schlangen aber, die ebenfalls Dugende von Eiern gelegt, Eier so groß wie Gänseeier, überzogen mit einer dicken, lederartigen Haut, blieb über den Eiern derartig

zusammengerollt liegen, daß die einzelnen Ringe ihres mächtigen Leibes ein flaches Gewölbe bildeten, dessen höchste Stelle der Kopf einnahm. In dieser Stellung, den kegelförmig aufgebauten Eiern haften vollständig bedeckend, verharrte sie bis zum 10. Juli, an welchem Tage sämtliche junge Python auskriechen waren. Seit dem Eintreffen der brütenden Riesenschlangen, das am 8. Juni erfolgte, nahm Herr Ernst Winkert unausgesetzt eingehende Beobachtungen derselben vor. Er fand zunächst, daß die Python ungemein reizbar und blutig waren und bei jedem Definieren der Riste sofort der eindringenden Hand entgegenstießen; vielfach ließen die Alten merkwürdig dumpf zischende Laute vernehmen. Um die von der zweiten Riesenschlange gelegten, in der Riste versteckten Eier herauszunehmen, mußten den Schlangen große wollene Decken umgeworfen werden, damit ihnen ihre Umgebung unsichtbar blieb. Schon am 4. Juli zeigten sich die ersten ausgekriechten jungen Schlangen, die durch die fröhlich um den Eierhaufen gelegten Ringe der alten Pythonmutter krochen, die niedlichen Köpfchen emporhoben und züngelnd sich vorwärtsstießen. Mit jedem Tage wurden es mehr, und als die alte Riesenschlange ihren Platz verließ, mochten wohl über dreißig Stück Junge ausgekriechen sein. Dinger von ungefähr Damensgröße und von ca. 60 bis 70 Cmt. Länge, prachtvoll in der Zeichnung, die merkwürdig hell von dem tiefdunklen, braunen, leicht blau überflogenen Kolort der Riesen im Rasten abfiel. Daneben lag ein Berg zusammengedrückt, merkwürdig ausgeklühter Eier, die hellen flachen Lederhäuten glänzen. Die jungen Python, die anfänglich ein förmliches Meduſenhaupt zu bilden schienen, entfernten sich nach und nach immer mehr von der großen Riesenschlange; theils rollten sie sich zu verschlungenem Gewirr unter einer dünnwollenen Decke zusammen, theils lagerten sie zu Knäueln zusammengeballt in den Winkeln der Riste. Die Riesenschlangenmutter selbst hat bis jetzt keine Nahrung zu sich genommen und ist in keiner Weise auf das ihr von den Wärtern gemachte verlockende Angebot fetter Rantingen eingegangen. Dagegen hat sie, als am 10. d. M. der Brutprozeß vollendet war, gierig eine große Schüssel Wasser ausgeleckt. Die andere Pythonischlange, deren Eier zu Grunde gingen, ist merkwürdiger Weise erblinbet. Als eine Seltenheit ersten Ranges darf das im Zoologischen Garten vorgekommene Ausbrüten lebenskräftiger junger Schlangen gelten. Ohne die künstliche Zuhilfenahme von Wärmflaschen und Warmhaus sind sie ausgekriechen, freilich unter dem liebevollsten Einfluß einer der Tropen-Temperatur nichts nachgebenden atmosphärischen Wärme. Naturforscher mögen Recht haben, wenn sie behaupten, daß das Ausbrüten der Riesenschlangen eine Zeitdauer von ungefähr zwei Monaten in Anspruch nehme. Hier wenigstens wird diese Thatsache bestätigt. Wie verlautet, gedenkt Herr Ernst Winkert die interessante Gruppe der Riesenschlange mit ihren Jungen demnächst auch anderwärts zur Schau bringen zu lassen.

* Eine Französin über die deutsche Schauspielkunst. In einer Kritik aus der Feder der Madame Arndt de Barine in einer der letzten Nummern des Journal des Debats wird nach dem „B. T.“ u. U. über die Basantafena-Aufführung im t. Schauspielhaus in Berlin Folgendes gesagt: „Das Stück war in seinem Ensemble recht gut gespielt, aber man muß sich an die deutsche Art zu schauspielern gewöhnen. In den leidenschaftlichen Szenen ist sie von einer Lebhaftigkeit, welche einen Fremden um so mehr überrascht, als ihn das Volkstheater nicht im geringsten darauf vorbereitet hatte. Ein deutscher Volksschauspieler ist gerade so lärmend, wie ein französischer oder italienischer, aber er gestikulirt weniger. Nun kommt in der „Basantafena“ ein junger Prinz vor, der in die schöne Bajadere verliebt ist, die Repräsentantin der finnischen Liebe. Das Ungeheuer dieses Schauspielers (Matkowski) ist geradezu staunenregend. Er tritt auf, springend und brüllend, und fällt auch nicht einen Moment in eine ruhigere Tonart. Wenn er nichts zu sagen hat, gestikulirt er und stößt unartikulirte Laute aus, damit der Zuschauer keinen Augenblick vergeße, daß er von Liebe und Eiferhuch verzehrt werde. Im ersten Akt macht er der Basantafena eine Erklärung. Diese weist ihn zurück. Er stürzt sich auf sie, packt sie bei den Haaren und schleift sie über die Bühne. Die Unglückliche stöhnt, der Prinz stöhnt. Es ist ein verblüffender Anblick. Im dritten Akte zweite Erklärung Basantafena hat andere Dinge im Kopf und will vom Prinzen absolut nichts wissen. Er stürzt sich von neuem auf sie und nach einem Faustkampf, welcher der Leibeskraft seiner Partnerin (Frau von Hochenburger) alle Ehre macht, packt er Basantafena mit der einen Hand ins Haar, mit der anderen an die Gurgel und würgt sie unter Bähneflecken und Stampfen mit den Füßen. Er geräth außer Rand und Band, als das Opfer schreit und sich wehrt, bis es endlich das Bewußtsein verliert.“ Madame Barine faßt ihre, die Verbliebenheit der deutschen und französischen Auffassung scharf beleuchtende Kritik in die wenigen Worte: „Das ist brutale Kunst.“ Worin die deutsche Schauspielkunst unübertroffen dasteht, das sind nach Madame Barine die Volksszenen. „Sie sind“, — schreibt sie — „bewundernswürdig arrangirt. Die französischen Statisten halten auch nicht den Vergleich aus mit ihren deutschen Kollegen. Die Vorstellung gewinnt dadurch eine ganz andere Physiognomie. In der „Basantafena“ kamen zahlreiche Volksszenen vor, darunter eine Revolution. Die Menge wimmelt wie ein Ameisenhaufen durcheinander. Jedes Individuum hat seine eigene Geste, seine besondere Art, aber die Gesamtwirkung der Massen ist nichts desto weniger wohl abgerundet. Ich schämte mich ordentlich unserer Statistenheerden, welche auf Kommando alle gleichzeitig denselben Fuß und denselben Arm heben.“

Großbritannien und Irland.

* **Sonntag, 15. Juli.** In der „Ball Mall Gazette“ behandelt heute der frühere Premierminister von Neuseeland, Sir Julius Vogel, die irische Homerule-Frage vom australischen Gesichtspunkte: „Natürlich erregt die Angelegenheit bei so großer Entfernung nicht das tiefe Interesse, wie in Großbritannien. . . Da die Liberalen für Homerule sind, so sind die meisten Australier schon im Voraus dafür eingenommen. . . Viele Gegner der Homerule sind sicher bereit, Irland eine weitgehende Selbstregierung zu verleihen. . . Nach Einführung der Homerule wird es sicherlich in Irland zwei oder gar drei sich blutig bekämpfende Parteien geben. . . Soll Irland eine selbständige Verfassung erhalten, so kann eine solche nur ein föderales Reichsparlament erleiden. Irlands Verfassung sollte vom gesamten Reiches genehmigt werden. Es sollte keine Autonomie erhalten, welche sich nicht ebenso auf andere Theile des Reiches anwenden ließe. Vor allem sollten die britischen Staatsbürger nicht leiden. Der Gedanke der Reichsföderation sollte über allem stehen. Diese Reichsföderation sollte der Zerstückelung des Mutterlandes vorausgehen. Andererseits kann man getrost England, Irland, Schottland und Wales eine größere Selbstverwaltung gewähren, wobei weder das Vereinigte Königreich noch das Reich Schaden leidet.“

Serbien.

* Das große Schauspiel der Verhandlung über die Minister-Anfrage hat am Sonnabend in der serbischen Stupschina im Beisein sämtlicher Minister begonnen. Außer Ribarac und Rundovic sind sämtliche Angeklagten anwesend. Die Diplomaten- und Journalistenloge waren überfüllt. Vor Beginn der Verhandlung hatte sich eine große Volksmenge vor dem Eingange der Stupschina gesammelt, doch wurde der Platz alsbald von der Polizei geräumt.

Nach Verlesung der Anklageschrift widerlegte Avatumbic, unter Berufung auf die Verfassung, die Anklage gegen das Kabinett und gegen seine Person. Er bezeichnete dieselbe als Ausfluß der Parteigebässigkeit. Der frühere Kriegsminister Bogisich wies überdies dem Präsidium der Stupschina eine schriftliche Verteidigung, in welcher er sein Vorhaben als Solbat rechtfertigt und die Verwendung von Truppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, sowie zum Schutze des Gesetzes für notwendig erklärt, ohne für die Durchführung der den Truppen von den politischen Behörden zugewiesenen Aufgabe und für den Gebrauch der Waffen bei Erfüllung dieser letzteren die Verantwortung zu übernehmen. Nachmittags überreichten die ehemaligen Minister Atkovic, Stojanovic, Gjurjevic und Gvozdic ebenfalls eine schriftliche Verteidigung. Darauf erschien auch Ribarac in der Stupschina, welcher einen Aufschub der Verhandlung verlangte, um genügendes Beweismaterial für seine Verteidigung beschaffen zu können. Die Mitglieder der Fortschrittspartei, Gjurjevic und Garabcanin unterstützten das Verlangen Ribaracs, doch stimmte die Mehrheit der Stupschina für sofortige Verteidigung, worauf Ribarac die Anklage in einer längeren, mit Beifall aufgenommenen Rede widerlegte. Um 7 1/2 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen.

Kanada.

* **Ottawa, 14. Juli.** Carl Verby, welcher das Amt eines Generalgouverneurs von Kanada niedergelegt hat, reiste gestern von Ottawa ab. Eine Abtheilung Reiterei geleitete ihn nach dem Bahnhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war und sämtliche Minister und hohen Beamten sich eingefunden hatten, um sich zu verabschieden. Eine Batterie Artillerie feuerte Kanonenschüsse ab, als der Zug fortfuhr. Der Carl wird sich einen Tag in Montreal aufhalten und darauf von Quebec auf dem Dampfer „Sardinian“ der Allan-Linie nach England segeln.

Polnisches.

Polen den 17. Juli.

a. **Zu den Auszeichnungen,** welche vorgestern im Reichstage dem Herrn von Stumm und Herrn v. Roscielski seitens des Kaisers zu Theil geworden sind, bemerkt der „Dziennik Pows.“: „Wir haben die Uebersetzung, daß der Kaiser seine Augen gnädig auch auf unsere arme, bedrückte polnische Gemeinschaft richten und derselben Gerechtigkeit zu Theil lassen wird. — Der „Goniec Wlask.“ bringt aus Berlin folgende ironische Telegramm: „Die erste große Konzeption: Herr v. Roscielski hat den Kronenorden zweiter Klasse erhalten!“

d. **Eine polnische Wählerversammlung** ist vom hiesigen polnischen Wahlkomitee auf den 19. d. M. berufen worden. Die Veranlassung dazu hatte eine von ca. 40 hiesigen polnischen Wählern vor einer Woche beantragte Resolution des Inhalts gegeben: „Die polnischen Wähler hegen zu den polnischen Abgeordneten das Vertrauen, daß sie nur unter der Bedingung für die Militärvorlage stimmen werden, daß in allen polnischen Volksschulen baldigt der polnische Sprachunterricht eingeführt werde.“ Was eigentlich gegenwärtig, nachdem die Militärvorlage angenommen ist, diese Resolution noch soll, ist nicht ersichtlich.

d. **In die polnischen Ferienkolonien** wurden am Sonnabend von hier 135 polnische Schulkinder abgeschickt, und zwar 85 Mädchen, 50 Knaben.

d. **In St. Lazarus bei Posen,** wo vor zwei Jahren der polnische Privat-Sprachunterricht eingeführt wurde, an welchem ca. 70 dortige Schulkinder theilnahmen, fand gestern die Prüfung dieser Kinder in Gegenwart des Propstes Dr. Lewicki, des Fabrikbesitzers von Urbanowki und zahlreicher Eltern der Kinder statt. Diese Prüfung fiel, wie dem „Dziennik“ mitgetheilt wird, im Allgemeinen befriedigend aus; doch heißt es in dem Bericht: „Allgemein haben wir bei diesem Unterrichte keinen Schulzwang, und nur die Eltern können uns in dieser Beziehung zu Hilfe kommen; es ist die höchste Zeit, daß der polnische Sprachunterricht obligatorischer Unterrichts-Gegenstand werde! — Nach der Prüfung wurden die Schulkinder mit Büchern, Schreibheften, Gebetbüchern u. dgl. beschenkt. — Zum Schluß des Berichtes wird die Hoffnung ausgedrückt: die Schulbehörde möge sich überzeugen, daß die einzige natürliche und pädagogische Grundlage des Unterrichts die Anwendung der Muttersprache ist.“

d. **Der eschische Schriftsteller Jelinek,** der herzliche Freund der Polen, hält sich gegenwärtig in unserer Stadt auf; ebenso befindet sich gegenwärtig hier Herr Spajowicz (Wanlawitz?) aus Petersburg.

d. **Der polnische Rittergutsbesitzer v. Nostic-Jackowski** hat sein im Kreise Weichen gelegenes Gut Skotniki mit 336 Hektaren Flächeninhalt für 266 000 M. an die Ansiedlungskommission verkauft.

Lothales.

Posen, 17. Juli.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, der letzten vor den Ferien, wurde zunächst eine Vorlage des Magistrats, welche eine Asphaltirung der

St. Martinstraße zwischen Viktoria- und Ritterstraße beantragt, angenommen. Es werden dafür als Kosten 64 100 M. bewilligt. Dem Komitee zur Vinderung der von der Schneidemühlener Brunnenkatastrophe Betroffenen wurden von der Versammlung 1000 M. überwiesen. Zum Schluß wurde beschlossen eine Fabrik zur Produktion von schwefelsaurem Ammoniak einzurichten.

d. **Der Erzbischof v. Stabilewski** reiste gestern Morgens nach Gnesen, um dort die Weihe von 9 Diakonen zu Geistlichen zu vollziehen. An der Eingangstür des Domes wurde er von der gesammten katholischen Geistlichkeit Gnesens empfangen. Nachdem er am Grabe des h. Albalbert und vor dem h. Sakrament gebetet hatte, hielt er am Hochaltar die Messe ab und vollzog alsdann die Weihe. In einer Ansprache an die jungen Geistlichen wies der Erzbischof auf die Schwierigkeiten der Seelsorger bei den jetzigen Zeiten, wo sich überall Umsturzen breit machen, hin, und ermahnte zu festem Glauben und Ausdauer. Abends reiste der Erzbischof nach Posen zurück.

* **Der Deutsche Männer-Gesangsverein** hier selbst unternahm am Sonntag, den 16. d. Mts., einen Ausflug nach Budewitz und dem Bromner Walde. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Stadt begaben sich die Festtheilnehmer nach 12 Uhr Mittags größtentheils zu Wagen, auf denen auch ein Musikcorps Platz gefunden hatte, nach dem Walde. Dort entwickelte sich bald ein munteres Leben und Treiben. Es fanden Gesellschaftsspiele und ein Preisschießen für Herren statt; die Musik spielte mehrere Konzerte und die Sänger erfreuten ihre Zuhörer durch mehrere Lieder. Herr Förster Schach geleitete den Verein in lebenswüthiger Weise durch den Wald und machte hierbei auf die schönsten Punkte und Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Der Spaziergang endete in einer Polonaise, worauf dann der Tanz begann. Gegen 9 Uhr Abends fand der Ausbruch aus dem Walde statt und die Theilnehmer kehrten allseitig befriedet heim.

r. **Ein Klub der „Dicken“** wird dem Vernehmen nach auch in unserer Stadt, in der das Vereinswesen ja sehr florirt, zum Herbst d. J. gegründet werden. Da sich nämlich herausgestellt hat, daß in Stadt und Kreis Posen es viele Personen giebt, welche ein höchst respectables Körpergewicht haben, so beabsichtigen dieselben, zur Förderung ihrer Interessen zu einem Klub zusammenzutreten, in welchem besonders „edle“ Geselligkeit auf breiter Grundlage gepflegt werden soll. Das Minimalgewicht, welches zur Aufnahme in diesen Klub berechtigt, soll 100 Kilogramm (= 2 Ztr.) betragen. In Stadt und Kreis Posen sind bereits 42 Personen ausfindig gemacht, welche demgemäß als würdig betrachtet werden, dem Klub anzugehören. Im Besitze des „höchsten Grades der Würdigkeit“ befinden sich zwei Landwirthe, von denen der eine 3 Ztr. 18, der andere 3 Ztr. 10 Pfund wiegt; in der Stadt Posen hat das höchste Gewicht ein Mann, welcher dabei allerdings auch namhafte Größe hat: 2 Ztr. 96 Pfund; der nächstfolgende wiegt „nur“ 2 Ztr. 81 Pfund.

p. **Die Stellmacherei** feierte gestern in „St. Domingo“ das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Da die Jnangung nur schwach ist, so war von einer größeren Feier abgesehen. Die Mittheilung versammelten sich mit ihren Familien am Nachmittag in dem geräumigen Garten und blieben dort, während die jüngere Welt sich bei gesellschaftlichen Spielen und Tanz amüsierte, bis in die späten Abendstunden zusammen. Mit dem Feste hatte man eine kleine Feier für Herrn Stellmachermeister Trepping, der an diesem Tage vor fünfzig Jahren als Lehrling in den Beruf eingetreten war, verbunden.

* **Rückfahrkarten.** Von der Eisenbahnverwaltung geht uns folgende Zuschrift zu: Um wiederholt wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Betrügereien mit Rückfahrkarten nach Möglichkeit vorzubeugen, macht die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß Rückfahrkarten auf der Hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sogleich bei der ersten Vorzeigung auf jeder Fahrt zu durchlöcher sind und durchlocht den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen. Die Eisenbahnverwaltung giebt sich der Hoffnung hin, daß das reisende Publikum die Verwaltung in der Verhütung von Betrügereien dadurch unterstützen werde, daß es auch seinerseits auf das gehörige und rechtzeitige Durchlöcher der Fahrkarten durch die Schaffner achtet.

p. **Trotz unserer gestrigen Warnung** an die Wirthe, während der Sonntagstube keine Getränke, Zigarren und Nahrungsmittel über die Straße zu verkaufen, ist gestern eine ganze Anzahl deswegen von der Polizei zur „Estrafung“ notirt worden. Auf der Wallstraße wurden allein zwei Schankwirthe von den revidirenden Beamten abgefaßt.

* **Das Unglück in Schneidemühl** hat den Berliner Grundbesitzerverein „Nordwest“ veranlaßt, für die unglücklichen Grundbesitzer in Schneidemühl helfend einzugreifen, und ist selbst mit einer Geldhilfe eingegriffen, die bereits 100 000 M. überschritten hat. Dem Beispiele sind alle anderen Grundbesitzervereine gefolgt. — Wie der „Post.“ aus Schneidemühl gemeldet wird, ist der erste Bürgermeister Wolff nach Berlin gereist. Wie verlautet, steht diese Reise mit der Veranstaltung einer Brunnen-Lotterie, deren Genehmigung eingeholt werden soll, im Zusammenhang.

r. **Die Erweiterung der Quellwasserleitung unserer Stadt** ist nunmehr so weit durchgeführt, daß, nachdem im südwestlichen Theile des Glacis vom Fort Biniary ein eisernes Hochbassin errichtet worden, in welches das reichliche Quellwasser aus den neu aufgefundenen dortigen Quellen emporgedrückt wird, auch die eisernen Leitungsröhren bis in die höchsten Stadttheile verlegt worden sind. In den meisten Straßen stehen jetzt bereits Ständer für die Quellwasserleitung, und zwar sind diese mit den Gas-Randelabern mehrfach in der Weise verbunden, daß sich an dem unteren Theile der letzteren Wasserhähne befinden, aus denen das Quellwasser herausfließt. Derartige Hähne sind an Randelabern angebracht: 3 in der Berliner-, 3 in der Ritterstraße, 2 am Wilhelmplatz, je 1 in der Louise-, Niederwall-, Pauli-Rich-, Viktoria-, Raumann-Straße u. dgl. Durch das Hochbassin, welches mittels Dampfpumpe andauernd gefüllt wird, kann das Quellwasser gegenwärtig 15 Meter höher getrieben werden, als bisher, sodaß, wie neuliche Versuche ergeben haben, dasselbe auch aus den höchstengelegenen Wasserständen (in der Nähe des Berliner Thores) herausfließt. Theils um die in dem Innern der Wasserleitungsröhren noch vorhandenen Unreinigkeiten herauszuspülen, theils auch um den von dem Asphaltüberzuge der Röhren herrührenden unangenehmen Geruch zu beseitigen, sind gegenwärtig die Hähne der neuen Wasserständer in den meisten Straßen geöffnet, sodaß das Wasser andauernd fließt. Einzelne Straßen werden in Folge ihrer Lage recht reichlich mit Wasserständen versehen, so z. B. die Baderstraße, welche 3 Ständer erhält, an der Ecke der St. Martinstraße, an der Ecke der hohen Gasse, und an der Ecke der Gartenstraße.

* **Aus Anlaß der bevorstehenden Serbsmanöver** sei auf einige Bestimmungen über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden aufmerksam gemacht. Zur Verabreichung der Naturalverpflegung ist der Quartiergeber verpflichtet. Derselbe kann nur geordert werden für die auf Märchen befindlichen Theile der bewaffneten Macht, und zwar sowohl für die Marsch- als Ruhetage, als auch für die auf dem Marsche eintretenden Aufenthaltstage (Liegertage). Die Verpflegungsportion, welche der mit Verpflegung Eingetragene zu beantragen hat, und welche ihm in gehöriger Zubereitung und in guter Qualität gewährt werden muß, be-

steht in: a) 1000 Gr. Brot, b) 250 Gr. Fleisch (Gewicht des rohen Fleisches) oder 150 Gr. Speck, c) 125 Gr. Reis oder Graupen, beim Grube oder 250 Gr. Hülsenfrüchte oder 150 Gr. Kartoffeln, d) 25 Gr. Salz, e) 15 Gr. Kaffee (Gewicht in gebrannten Bohnen). Außer der Kaffeeportion hat der Quartiergeber Getränke nicht zu beantragen. Die Brotportion vertheilt sich gleichmäßig auf die Morgen-, Mittags- und Abendkost. Als Morgenkost ist Kaffee oder eine Suppe, als Mittagkost Fleisch und Gemüse, als Abendkost Gemüse zu verabreichen. Erfolgt das Eintreffen im Quartier erst zur Abendzeit, so ist, sofern nicht laut der Marschroute nur Abendkost zu verabreichen ist, die volle Tageskost — mit Ausschluß der Frühstücksportion — in einer Mahlzeit zu gewähren. Eine Verabreichung von Brot seitens der Quartiergeber findet nicht statt, wenn und insoweit die Truppen Brot oder Brodgelb empfangen haben. — Die Vergütung für Naturalverpflegung beträgt für Mann und Tag: a. für die volle Tageskost mit Brot 80 Pf., ohne Brot 65 Pf., b. für die Mittagkost 40 bzw. 35 Pf., c. für die Abendkost 25 bzw. 20 Pf. und d. für die Morgenkost 15 bzw. 10 Pf. Die Vergütung für die den Offizieren, Militärärzten im Offiziersrang und oberen Militärbeamten gewährte Naturalverpflegung beträgt: für die volle Tageskost 2,50 M., für die Mittagkost allein 1,25 M., für die Abendkost allein 0,75 M. und für die Morgenkost allein 0,50 M. und wird den Quartiergebern durch Vermittelung der Gemeinden entrichtet.

p. **Die Jünglinge der Taubstummenanstalt** reisten gestern in die Ferienkolonien ab. Ein Theil fuhr in drei Pferdebahnenwagen unter Begleitung der Lehrer nach dem Zentralbahnhof, während ein anderer Theil nach dem Bahnhof in Glogno marschirte.

p. **Unfall** Im Taubstüben Garten fiel gestern die kleine Tochter eines hiesigen Dachdeckers aus der Schaufel und verstauchte sich dabei den einen Fuß derartig, daß sie in einer Droschke nach Hause gebracht werden mußte. Die Schuld an dem Unfall trifft allein die verunglückte Kleine.

p. **Geplatztes Wasserrohr.** An der Ecke der Schiffer- und der Großen Gerberstraße platzte gestern Morgen ein Wasserrohr, sodaß das Wasser in mächtigen Strömen aus dem Pflaster hervorsprang. Da eine Absperr-Vorrichtung nicht aufgefunden werden konnte, so war heute früh der Uebelstand noch nicht beseitigt.

p. **Schlägerei.** In der Schwabstraße fand gestern Abend eine größere Schlägerei zwischen Zigarrenarbeitern statt, wobei einzelne nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen. Als die Polizei erschien, war die Ruhe indessen schon wieder hergestellt, sodaß ein Einschreiten nicht mehr nöthig war.

p. **Eine größere Verkehrsstörung** kam am Sonnabend auf dem Kanonenplatz vor. Ein schwerer von vier Pferden gezogener Tender einer Dreschmaschine geriet nämlich in eine aufgestaute Stelle des Pflasters und fuhr sich in dem tiefen Sand derartig fest, daß erst Winden herbeigeschafft werden mußten, um das Fahrzeug wieder frei zu machen.

p. **Aus Feris.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mußte die freiwillige Feuerwehr alarmirt werden, da auf dem Grundstück Kaiser-Friedrichstraße No. 11 ein kleines Feuer ausgebrochen war. Die Wehr brauchte indessen nicht in Thätigkeit zu treten, da die Einwohner den Brand bereits gelöscht hatten. — Wie schon erwähnt, hatte die Feuerwehr den gestrigen Tag zur Feier des Stiftungsfestes bestimmt. Dasselbe verlief programm-mäßig ohne jede Störung.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, ist in Sanok (Galizien) ein verdächtiger Todesfall vorgekommen, dessen vorläufige ärztliche Untersuchung Cholera ergab. Die bakteriologische Untersuchung steht noch aus. Der Verstorbene war ein aus Ungarn zugereister Arbeiter.

Paris, 17. Juli. Der Senat genehmigte ohne Debatte den Gesetzentwurf über die Armee-Cadres unverändert in der von der Deputirtenkammer angenommenen Fassung und beschloß morgen die Budgetberatung zu beginnen.

London, 17. Juli. Einem Telegramm der „Times“ aus Rio de Janeiro vom 15. d. M. zufolge ist der Dampfer, auf welchem sich der Kommandant van der Kolk befand, am 14. d. M. vor St. Catharina von dem brasilianischen Kriegsschiffe „Republica“ weggenommen und van der Kolk sowie die gesamte Mannschaft zu Gefangenen gemacht worden. Der Dampfer „Italia“ wurde gleichfalls weggenommen.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Post. Ztg.“

Berlin, 17. Juli, Abends.

Nach der „Post“ soll der Reichsschatz-Sekretär Freiherr v. Malchahn = Gölz die Absicht haben, aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Als Nachfolger wird der Unterstaatssekretär der Finanzen in den Reichslanden v. Schraut genannt.

Nach der russischen „Börseztg.“ ist die Antwort Deutschlands auf die Vorschläge in Bezug auf die Zusammenberufung der Kommission zwecks Ausarbeitung der endgültigen Bedingungen des deutsch-russischen Handelsvertrages am 15. Juli beim russischen Ministerium eingegangen.

Der Abg. Rickert wird sich demnächst mit der Wittve des Historienmalers Schuch verheirathen.

Die „Germania“ veröffentlicht einen Brief des Abg. Petocha, worin dieser die Niederlegung seines Mandats rechtfertigt. Er habe sich in einem schweren Konflikt befunden, da ein Theil seiner Wähler von ihm die Annahme, ein anderer die Verwerfung der Militärvorlage verlangt hätte. Da es ihm unmöglich sei, den Konflikt zu lösen, so müsse er sein Mandat niederlegen.

Die Nachricht der „Frankf. Ztg.“, wonach der Sultan England zur Bestimmung eines endgültigen Termins zur Räumung Aegyptens aufgefordert habe, wird vom „Standard“ dementirt. Der Sultan hat vielmehr geäußert, daß er sich auf keine Aenderung der Politik gegenüber England einlassen werde.

Die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft soll beabsichtigen Witu aufzugeben.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Bl. anathem. Abzugeben
gegen hohe Belohnung in der
Exped. d. Bl. 9439

Der Parteitag der Freisinnigen Volks-Partei.

2. Hauptversammlung. Sonntag, den 16. Juli. Im Saal des Hotel Imperial, Unter den Linden 44. 11 Uhr.

Der Saal ist wiederum dicht gefüllt. Den Vorsitz führt Landtagsabgeordneter Hugo Hermes. Die Beratung des Organisationsstatuts wird fortgesetzt mit Punkt III des Antrages Hermes: Dem Centralausschuß der Partei liegt nach Maßgabe der Beschlüsse des Parteitages die Verbreitung der Parteigrundzüge, die Vorbereitung der Wahlen und die Organisation der Partei ob. Der Centralausschuß beschließt über die Berufung des Parteitages.

Dr. Löwinski-Neu-Ruppin befürwortet einen von ihm in Gemeinschaft mit Krause-Wittenberge eingebrachten Antrag, daß 1) wenn 50 Delegierte des letzten Parteitages solches beim Centralausschuß beantragen, 2) nach Beendigung der Neuwahlen bei Auflösung des Reichstages die Berufung des Parteitages erfolgen soll.

Reichstagsabgeordneter Richter: Der Antrag Löwinski wird praktisch kaum eine Bedeutung erlangen; denn 50 Delegierte zu veranlassen, die Berufung eines Parteitages herbeizuführen, wenn der Centralausschuß eine solche Berufung abgelehnt hat, wird immer sehr schwer zu ermöglichen sein. Durch den Antrag würde es möglich sein, daß z. B. bei dem jetzigen Parteitage 50 Delegierte im Widerspruch mit 330 Delegierten einen neuen Parteitag erzwingen. Der Centralausschuß braucht dabei garnicht gefragt zu werden und ist darum nicht in der Lage, die Leute von der Unzumutbarkeit ihres Verlangens zu überzeugen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und unter Ablehnung des Antrages Löwinski Punkt 3 des Antrages Hermes angenommen.

Zu Punkt IV des Antrages Hermes (Zusammenziehung des Central-Ausschusses) liegt ein badischer Antrag vor, wonach außer den Abgeordneten auch eine größere Anzahl (etwa 36) Vertreter der Provinzialparteitage dem Central-Ausschuß angehören sollen mit dem Rechte, den Parteitag unter Umständen selbständig zu berufen.

Frühau-Karlruhe: begründet den Antrag unter Hinweis auf Vorkommnisse der letzten Zeit, durch die man in Süddeutschland überrascht worden sei. Möge der Parteitag den Antrag annehmen und damit beweisen, daß er sich der Bedeutung des Wortes „demokratisch“ bewußt sei.

Abg. Richter ist gegen den Antrag, indem er darauf hinweist, daß doch zunächst die Abgeordneten der Ausdruck des demokratischen Willens des Volkes seien. Die Mehrheit der Vorsitzenden der Provinzial-Landtage seien ja selber Abgeordnete. Die gewünschte Verstärkung von 36 Mitgliedern im Centralausschuß werde schon durch die Bestimmung herbeigeführt, daß die Vorsitzenden und Hauptgeschäftsführer der Provinzial-Landtage zu den regelmäßigen Sitzungen des Centralausschusses berufen werden sollen.

Nachdem Punkt-Frankfurt a. M. und Meyer-Frankfurt a. M. für den badischen Antrag, Schmidt-Eberfeld und Müller-Sagan für den Antrag Hermes gesprochen, wird die Debatte geschlossen und unter Ablehnung des badischen Antrages der Antrag Hermes mit großer Mehrheit angenommen unter Vorbehalt einer Aenderung der folgenden Nummer V.

Punkt V des Hermes'schen Antrages, welcher über die Konstituierung des Centralausschusses handelt, wird mit einem Antrag Richter angenommen, daß die Vertreter der Provinzialparteitage berufen werden können, so oft es der Centralausschuß für angemessen erachtet.

Ein Vorschlag Eichhoff-Duisburg, das Organisationsstatut sen bloc anzunehmen, wird abgelehnt.

Punkt VI des Antrages Hermes (Führung der laufenden Parteigeschäfte durch den geschäftsführenden Ausschuß von 5 Mitgliedern) und Punkt VII (Mitteilungen des Centralausschusses und des geschäftsführenden Ausschusses an die Parteigenossen) werden debattelos angenommen.

Punkt VIII des Antrages Hermes handelt von der Berufung von Provinzial- oder Landesparteitagen, welche alljährlich aus Vertrauensmännern größerer Bezirke gebildet, zusammenzutreten sollen.

Grünwald-Gießen befürwortet ein von ihm beantragtes Amendement, das in der Absicht der Dezentralisation eine straffere provinzielle Organisation bezweckt.

Abg. Richter hält den Antrag des Vorredners für eine Verbesserung.

Müller-Sagan befürwortet eine von ihm eingebrachte Resolution, die empfiehlt, in den größeren Städten einen besonderen Ausschuß niederzusetzen, der die Stärkung der Partei in den benachbarten einzelnen Wahlkreisen durch Wort und Schrift bewirken soll.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird Punkt VIII mit dem Amendement Grünwald angenommen, ebenso die Resolution Müller-Sagan.

Ferner werden ohne wesentliche Debatte angenommen Punkt IX, wonach die Verbindung des geschäftsführenden Ausschusses mit den Wahlkreisen durch Korrespondenten vermittelt wird, und Punkt X, wonach als zur Partei gehörige Vereine gerechnet werden, die den Anschluß an die Partei erklärt haben oder in den Statuten ausdrücklich auf das Parteiprogramm Bezug nehmen. Neuzubildenden Vereinen wird die Annahme eines dem Parteinamen entsprechenden Namens empfohlen. Die alten Vereine können den Namen „Fortschrittlicher Verein“, „Liberaler Verein“ beibehalten. Punkt XI. Bis zu der im November 1893 erfolgenden endgültigen Konstituierung führt der gegenwärtige provisorische Ausschuß die laufenden Geschäfte.

Damit ist die Beratung über das Organisationsstatut erledigt.

Es folgen nunmehr die Verhandlungen über das Parteiprogramm.

Abg. Träger-Berlin befürwortet folgenden von ihm eingebrachten Antrag:

Der Parteitag wolle beschließen, zu erklären:

1) Die endgültige Aufstellung eines Parteiprogramms auf dem gegenwärtigen Parteitage war bei der Kürze der zur Vorbereitung desselben gegebenen Zeit unmöglich. Sie erscheint aber auch für den Augenblick nicht dringend geboten. Denn die Parteigenossen wissen sich einig in den Grundzügen und Forderungen, wie sie in dem bisherigen Parteiprogramm von 1884 niedergelegt sind.

Die Partei erkennt zur Zeit insbesondere als ihre Aufgabe die thätigste Vertretung und Förderung der kulturellen und materiellen Interessen des Volkes gegenüber dem vorwärtigen einseitig militärischen Einflusse und gegenüber den Bestrebungen, welche auf Begünstigung einzelner Berufsstände zum Schaden der Gesamtheit gerichtet sind. Die Parteigenossen sind gewillt, diese Ziele unbeeinträchtigt durch die Gunst oder Ungunst äußerer Verhältnisse in gewissenhafter Pflichterfüllung zu verfolgen.

2) Der Parteitag beauftragt den Centralausschuß für einen 1894 zu berufenden Parteitag den Entwurf eines neuen Programms, nach Befinden auch unter Zuziehung anderer Parteigenossen, auszuarbeiten und hierbei die zu dem neuen Programm aus der Mitte der Partei eingehenden Anträge einer Prüfung zu unterziehen.

3) Der Centralausschuß wird ersucht, den hiernach aufgestellten Entwurf für den nächsten Parteitag so rechtzeitig zur Kenntnis der Parteigenossen zu bringen, daß denselben vor der Beschlusse des Parteitages eine eingehende Prüfung des Entwurfs möglich ist.

Wir befinden uns, führt Redner aus, in einer Zwangs- und Nothlage, und der einzige Weg, um daraus mit Anstand herauszukommen, ist die Annahme meines Antrages. Ein Parteiprogramm muß aus zwei Theilen bestehen, aus einem Theile, der gewissermaßen die Grundrechte, die Regulatoren enthält, welche dem einzelnen wie der ganzen Partei eine Richtschnur bei jeder einzelnen Frage geben; der zweite Theil betrifft näher liegende Endzwecke, die von Zeit zu Zeit revidirt werden müssen. Die Aufstellung eines Parteiprogramms ist eine so wichtige Sache, daß sie nicht überhastet werden und auf die Eingebung eines Augenblicks aufgebaut werden darf. Wenn Sie selbst die Grundzüge sofort feststellen könnten, so müßten Sie die Ausarbeitung einer Redaktionskommission übergeben, die ihre Arbeit doch nicht von heute auf morgen erledigen könnte. Wenn wir aus gutem Grunde, aber über angebrachten Eifer die Sache überellen wollten, so würden wir uns sehr schaden. Nun haben wir bisher ein Programm gehabt, das uns acht Jahre geistet hat. Wenn jemand damit unzufrieden ist, so kann er doch nicht sagen: ich stelle mich auf den Boden eines neuen Programms, das ich noch gar nicht kenne. Es ist zwar eigenartig, wenn zunächst zwei Parteien ein gleiches Programm haben, aber so bedenklich ist es nicht, wenn Sie nur dafür sorgen, daß wir nicht mit der anderen Partei verwechselt werden (Bravo!), sie wird es uns nicht schwer machen. Die Aufgaben, die zunächst dringlich sind, können wir auch mit dem Programm von 1884 erfüllen. (Widerspruch.) Es kommt nicht auf den Buchstaben des Programms an, sondern auf den Geist. (Beifall.) Redner bekämpft sodann den badischen Antrag auf Einsetzung einer Kommission beider Parteien zur Entwurf eines neuen Programms, da man befürchten müsse, daß die Mitglieder der Kommission, die ja nur zur Hälfte aus Abgeordneten bestehen solle, nicht disponibel sein werden. Man solle kein Mißtrauen haben gegen den Centralausschuß, denn seine Mitglieder fühlen sich nicht als Leiter und Führer der Wähler, sondern als Vollstrecker ihres Willens. (Lebhafter Beifall.) Es kommt nicht darauf an, ob das Programm

von diesem oder jenem vorgelegt ist. Aus Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit und lebhaft im Interesse der Sache, um unnütze Diskussionen zu vermeiden, bitte ich Sie, meinen Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Jacob-Berlin bittet das Programm so zu gestalten, daß es politisch und sozial brauchbar ist.

Weill-Karlruhe stellt sich auf den Standpunkt des Abg. Träger. Redner zieht den badischen Antrag zu Gunsten des Antrags Träger zurück und erklärt sich damit einverstanden, daß das Programm von 1884 als provisorisches der großen Masse im Lande genügen wird. (Widerpruch.)

Landberg-Posen ist mit dem Antrag Träger einverstanden, wünscht aber die Ausmerzung der Bezugnahme auf das Programm von 1884. Statt dessen verlangt er den betreffenden Satz in folgender Fassung: „Denn die Parteigenossen wissen sich einig in den Grundzügen und Forderungen der alten deutschen Fortschrittspartei, welche allerdings einer den veränderten Zeitverhältnissen entsprechenden Ausgestaltung und Erweiterung bedürfen.“

Evert-Eberfeld hält die Bezugnahme auf das Programm von 1884 im Antrag Träger mit Rücksicht auf die Stimmung der Wähler im Lande und auch der heutigen Versammlung für unzweckmäßig und bittet den betreffenden Passus zu streichen.

Lehmann-Dortmund: Man müsse es vermeiden, mit der süddeutschen Volkspartei verwechselt zu werden und soziale Versprechungen im Programm zu machen, die nicht auf klarer Basis beruhen. Redner plaidirt für Abschaffung des einjährig-freiwilligen Dienstes.

Schmidt-Eberfeld beantragt den letzten Satz des ersten Absatzes im Antrage Träger so zu fassen: „Denn die Parteigenossen wissen sich einig in den Grundzügen und Forderungen, die sie bisher ausformulierten und von den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei vertreten worden sind.“ (Beifall.)

Friedrich-Charlottenburg tritt mit Rücksicht auf die Arbeiterfreise für eine Bezugnahme auf das alte Fortschrittsprogramm statt des Fusionsprogramms ein, mit dem man in Arbeiterkreisen nichts machen könne, da es von einem Nichter unterzeichnet sei.

Müller-Sagan empfiehlt die Annahme des Antrages Schmidt-Eberfeld.

Eingegangen ist ein Antrag Dr. Girsch-Berlin, in den Antrag Träger mit Bezug auf das Programm eine Bestimmung aufzunehmen, wonach insbesondere die Verbesserung der Lage der arbeitenden und weniger bemittelten Klassen“ angestrebt werden soll.

Abg. Richter warnt davor, in diese provisorische Programmsresolution besondere Forderungen einzupacken. Ich würde niemals für die Fusion gewesen sein, wenn das Programm von 1884 so schlecht wäre. Es enthält gar keine Konzeption gegenüber dem alten Fortschrittsprogramm außer der Forderung dreijähriger statt einjähriger Bewilligung der Friedenspräsenz. Die Fusion ist nicht an dem Programm gescheitert, sondern an anderen Dingen. Bei einer Vergleichung eines zu diesem Zwecke redigierten Programms der alten Fortschrittspartei und des Programms von 1884 ergiebt sich, daß das Programm von 1878 keineswegs so ideal ist, wie man glaubt. Die Bezugnahme auf die Fortschrittspartei ist schon deswegen nicht anständig, weil der Rahmen unserer Partei jetzt ein größerer geworden ist. Die Auskunst des Herrn Schmidt (Eberfeld) halte ich für eine glückliche. Wenn Sie seinen Antrag für einen Vorzug halten, so bitte ich ihn anzunehmen.

Landberg-Posen zieht nunmehr seinen Antrag zurück.

Leht-Berlin regt den sozialpolitischen Ausbau des Programms an.

Haupt-Bittau und Garmening-Jena beantragen, den Schlußsatz des ersten Absatzes im Antrag Träger so zu gestalten: „Die Parteigenossen wissen sich einig in den Grundzügen und Forderungen der alten Fortschrittspartei, die von der Freisinnigen Volkspartei wieder aufgenommen sind und den Zeitverhältnissen entsprechend in volksthümlicher Weise ergänzt werden sollen.“

Dr. Mar-Girsch: Ich stehe auf dem Boden des Antrages Träger mit dem Amendement Schmidt. Ich bitte aber, zugleich meinen Antrag anzunehmen. Der Vorwurf der Allgemeinheit trifft mich nicht, denn ich hatte ursprünglich einen spezialisirten Antrag eingebracht, den ich nur im Interesse der Geschäftsführung bis zur vollständigen Feststellung des Programms zurückgelegt habe. Ich bitte meinen Antrag anzunehmen, um damit weit verbreitete Wünsche zu befriedigen.

Abg. Richter: Der Absatz 2 gilt nur für die Zeit bis zur Feststellung des Programms im Jahre 1894 und richtet sich deshalb nur gegen augenblicklich herrschende Strömungen gegen die Militärvorlagen und den Bund der Landwirthe. Herr Girsch will aber etwas hineinbringen, was für die Dauer Geltung haben soll. Vor bloßen Ueberschriften muß man sich hüten, anderenfalls müßten auch schon jetzt Anknüpfungen aufgenommen werden beispielsweise in Bezug auf unsere Stellung zu Fragen der Landwirtschaftspolitik.

Der Günstling.

Von B. von der Landen.

[14. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Ludovika fuhr selbst; neben ihr saß ihre Hofdame, ein Groom hinter Weiden auf schwebendem Sitz. Raum hatte die hohe Frau die sich ehrfurchtsvoll Verneigenden erkannt, als sie ihr Gespann parirte und leicht die Peitsche zum Gruß senkend, ausrief:

Guten Morgen, meine Damen, guten Morgen, Herr Oberstallmeister! das ist aber eine sehr angenehme Ueberraschung! Wohin des Weges?

Zum stillen See, königl. Hoheit! Komtesse Steier kannte diesen Theil des Parkes und den schönen Weg, der dahin führt, noch nicht, antwortete Boris.

Und da läßt sich unser galanter Herr v. Kelling die Gelegenheit nicht entgehen, die Damen mit den Schönheiten unserer Residenz bekannt zu machen; das ist anerkennens-, aber in diesem Falle auch beneidenswerth, scherzte die Großherzogin mit einem wohlwollenden Blick auf Edel, die leicht erröthend die langen Wimpern senkte.

Die Großherzogin mußte, daß Edel elternlos war und ihr gütiges Herz brachte der jungen Waise ein wirklich warmes Empfinden entgegen; daß sie die Richte ihres persönlichen Feindes war, beeinflusste dies edle Gemüth nicht, und Edel fühlte sich zu der zarten, blonden Frau hingezogen wie zu ihrer Mutter.

Nachdem die Großherzogin mit ihr persönlich sich noch sehr huldvoll unterhalten und auch an Frau v. Lebbien ein

paar Worte gerichtet hatte, grüßte sie noch einmal und fuhr weiter.

Ich liebe, ich verehere diese Fürstin! rief Edel feurig.

Das ist ein gefährlicher Ausspruch an unserm Hofe, Komtesse, bemerkte Boris.

Weshalb?

Herr v. Kelling lachte.

Verzeihen Sie, Komtesse Edel — aber da ich den zweifelhaften Vorzug genieße, sechs volle Jahre länger hier zu leben als Sie, so darf ich mir wohl, ohne aufdringlich zu erscheinen, den Rath erlauben: danach fragt man nicht offiziell; vielleicht wird Frau v. Lebbien —

Ach nein, ich verstehe von Euren Hofintriguen gar nichts; mich fragen Sie nicht! wehrte die kleine Dame.

Sa, wen soll ich denn fragen? erwiderte Edel, den Oberstallmeister rathlos ansehend.

Mich, wenn wir einmal allein sind, wollte er schon in seiner unüberlegten Weise antworten, besann sich aber noch rechtzeitig und sagte mit leichter Ironie:

Seine Excellenz, den Herrn Staatsminister; jedenfalls werden Komtesse in ihm den besten Berater finden.

Nichtig! — den Oheim, daß ich an ihn nicht dachte.

Sa, ja, der weise Ausspruch von dem „Guten“, das so nahe liegt“, kann gar nicht oft genug citirt werden, lächelte Herr v. Kelling; aber Edel, die ihn gerade ansah, meinte, es wäre dies kein freundliches Lächeln gewesen, das bei diesen Worten um seine Lippen spielte.

Warum? Edel dachte darüber nach und wurde still und für ihre Begleitung ansehnend theilnahmlos. Herr v. Kelling

unterhielt sich mit Frau v. Lebbien über die neuesten gesellschaftlichen Ereignisse: eine Verlobung, die eben perfekt geworden, und eine solche, die ihrem Entwicklungsstadium langsam vorwärts schritt.

Der „stille See“ stieß an den großherzoglichen Park; rechts und links an seinen Ufern entlang führten schön gepflegte, mit Linden eingefasste Alleen zu dem Forst, der weit ausgedehnt der Stolz des Monarchen und ein von ihm viel besuchtes Jagdrevier war. Eine dieser breiten Alleen schritten die Drei nun entlang und trafen hier die verwittwete Baronin v. Trautvetter, die, beide Hände zur Begrüßung ausgestreckt, auf Frau v. Lebbien zuelte.

Meine liebe Frau v. Lebbien!

Liebste Trautvetter, wie freue ich mich!

Ach und hier unsere kleine Komtesse! — Verbindliches Nicken mit allen Fältchen des hageren Gesichtes, ein mütterlich huldvolles Nicken für Kelling — Herr Oberstallmeister immer der cavalier servant.

Wir sprachen eben von Thella Neben und ihrer in Aussicht stehenden Verlobung, begann Frau v. Lebbien die Unterhaltung, an die Seite der Baronin tretend.

In Aussicht stehend! ja, liebe Lebbien, da haben Sie die Wahrheit gesagt — in Aussicht stehend — Sie dämpfte ihre scharfe Stimme etwas herab, und beide Damen nahmen die Täte. Kelling folgte an Edels Seite, er mußte nicht, ob ihm dies Lieb oder nicht lieb war; plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf:

Sie sind nach unserm kurzen Gespräch über die Groß-

Dr. Girsch ändert hierauf zur Hebung der formalen Bedenken seinen Antrag sinngemäß um durch Umstellung in einen besondern Satz.

Schmidt-Elsfeld erklärt, es sei ja die allgemeine Absicht, derartige Punkte in das Programm aufzunehmen. Man könne nicht einen einzigen Punkt heute schon besonders hervorheben, sonst müßte man auch viele andere Punkte aufnehmen.

Barbed-Nürnberg ist zwar mit den Anregungen des Dr. Girsch einverstanden, will aber nicht allgemeine Verpflichtungen machen, sondern alles der Festlegung des Programms vorbehalten. Die Annahme des Antrages Träger sei auch ein gutes Mittel, um dem Vorwurf entgegenzutreten, daß die Versammlung lediglich den Vorschlägen der Berliner folge.

Dr. Bernstein-Mittenwalde glaubt, daß eine bürgerlich-demokratische Partei überall zur sozialen Frage Stellung nehmen müsse.

Von Brandt-Herford ist inzwischen ein Antrag eingegangen, über den Antrag Girsch zur Tagesordnung überzugehen in der Gewißheit, daß derselbe bei der endgültigen Feststellung des Parteiprogramms berücksichtigt wird.

Schmidt-Dresden bittet um mögliche Beschleunigung des Programmvertrages. Redner erlucht den Antrag Girsch anzunehmen, und das Programm so populär zu gestalten, daß es Jedermann verstehe.

Cassell-Berlin spricht sich gegen den Antrag Girsch aus. Für die Freisinnige Volkspartei sei es selbstverständlich, daß sie die Interessen der Arbeiter ebenso vertrete wie die Interessen des gesamten Volkes.

Nachdem noch Goldschmidt-Berlin sich für die Annahme des Antrages Girsch erklärt hat, wird die Debatte geschlossen. Dr. Girsch zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag wird indes in der Form wieder aufgenommen, daß er als zweckdienliches Material der zu bildenden Programmkommission überwiesen wird, und in dieser Form angenommen.

Ferner wird der Antrag Schmidt-Elsfeld angenommen, ebenso ein Antrag Barbed, wonach die Organisationen der Partei um Einbringung sachlicher Anträge zum Programm aufgefordert werden, und in der so modifizierten Fassung der gesamte Antrag Träger.

Der Antrag Hermes betreffend centrale Geldbeschaffung (Einsetzung eines Finanzausschusses) wird nach kurzer Begründung durch den Antragsteller einstimmig angenommen.

Eine Resolution aus der Mitte der Versammlung, wonach der Parteitag sein volles Einverständnis mit der Haltung der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei gegenüber der Militärvorlage ausdrückt, und insbesondere die Befriedigung über die von der Freisinnigen Vereinigung vollzogene Scheidung, welche nach Lage der Sache unumgänglich war, wurde einstimmig angenommen.

Ferner wurde unter stürmischem Beifall folgende Resolution einstimmig angenommen: Der in Berlin am 15. und 16. Juli versammelte Parteitag, welcher von beinahe 400 Delegierten aus allen Kreisen Deutschlands besucht ist, beschließt, dem Abg. Eugen Richter volle Anerkennung für selbstloses und zielbewusstes Auftreten im Kampfe für die Freiheit und die Interessen des deutschen Volkes auszusprechen.

Der Vorsitzende Hugo Hermes spricht seine Freude aus über den Verlauf des ganzen Parteitages. Insbesondere habe der Parteitag auch gezeigt, wieviel rednerische Kräfte, die noch sehr gut eine Reichstagskandidatur annehmen können (Helferlein), innerhalb der Partei vorhanden seien. Alles, was die Mehrheit beschließen habe, werde nunmehr einmütig maßgebend für die gesamte Partei. Möge der Parteitag der Entwicklung der Partei zum Segen gereichen.

Dürholt-Girschberg dankt dem Vorsitzenden für die umsichtige Führung der Geschäfte und bittet die Mitglieder, sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen zu erheben. (Beifälliger Beifall.)

v. Sieden-Hamburg dankt den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei für die Berufung zum Parteitage. Mit einem Hoch auf dieselben schließt der Parteitag.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Um 5 Uhr begann das Festessen, welches 400 Mitglieder des Parteitages und Berliner Parteigenossen in dem großen Festsaal von Arnim vereinigte. Nach einem Trinkspruch des Abg. Richter auf Kaiser und Reich sprach Abg. Hugo Hermes auf die Partei, Rechtsanwalt Cassell auf die auswärtigen Delegierten, Abg. Hausmann von der Süddeutschen Volkspartei auf die parlamentarische Fraktion der Freisinnigen Volkspartei. Diesen Trinkspruch erwiderte Abg. Fund mit einem Toast auf die Süddeutsche Volkspartei. Eine Reihe von Trinksprüchen schloß sich dem noch an. Die Versammlung blieb in gehobener Stimmung noch bis in die späte Abendstunde vereint.

Das Begrüßungsfest für die Teilnehmer am Parteitage der Freis. Volkspartei, welches der fortschrittliche Ver-

ein „Walddel“ zu Berlin gestern Abend in den Räumlichkeiten des „Wirthshauses am Halensee“ veranstaltet hatte, nahm einen ebenso glänzenden wie erhebenden Verlauf. Hunderte von Delegierten, zahlreiche Abgeordnete der Freisinnigen und der süddeutschen Volkspartei füllten den weiten Raum, welcher in dem mit Flaggen, Lampen etc. festlich geschmückten Garten für die Ehrengäste reserviert war, und ringsum wogte unter den Klängen eines Doppel-Konzerts ein fröhliches Gewimmel, in welchem ein reicher Damenstolz paradierte. Nachdem eine Fabel-Polonaie die Festgenossen dichter zusammengescharrt hatte, ergriß der Vereinsvorsitzende Arnold Perls das Wort zu einer zündenden Ansprache, in welcher er den Parteitag als frohes Zeichen begrüßte, daß die „Freisinnige Volkspartei“ gewillt sei, ähnlich dem großen Oranier, nach einer Niederlage sich schon zu neuem Kampf und Sieg zu rüsten, während die Gegner noch im Siegestaumel erlahmen. Mit dem Wunsche, daß die geläuterte Partei so rührig und rüstig, wie sie begonnen, auch weiter wirken und zum Heile des gesamten Vaterlandes emporblühen werde, verband Redner ein Hoch auf die Freisinnige Volkspartei, das brausenden Widerhall weckte. Delegierter Schmidt-Dresden dankte Namens der Ehrengäste und feierte den Verein „Walddel“ als eine Pflanzstätte freibürgerlicher Gesinnung. Delegierter Barbed-Nürnberg erinnerte an das Verslein: 's giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien, 's giebt nur 'n Räuberneß, das heißt Berlin, um darzulegen, wie allgemach die Antipathie der Süddeutschen gegen die jetzige Reichshauptstadt in das Gegenteil umgeschlagen sei, seit Berlin sich als Muster kommunaler Selbstverwaltung, als Hort politischen Fortschritts erwiesen habe. Reichstagsabgeordneter Venzmann-Jerlshorn ermahnte zu mannhaftem Eintreten für die freibürgerlichen Ideale, Professor Stengel-Marburg ehrte die Verdienste der Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei, woraufhin stürmische Hochs auf Eugen Richter erbrauseten, und Reichstagsabgeordneter Cassellmann-Eilenach lobte die treuen Wähler, die durch feinerlei Vorbelegungen sich in ihrer entchieden liberalen Gesinnung haben betreten lassen. — Nachdem der Jubel verklungen, den die packenden Reden wachgerufen, trat wieder das Vergnügen in seine Rechte, Feuerwerk, Ball etc. schlossen das in allen Theilen wohlgelungene Fest.

Das XX. Posener Provinzial-Sängerfest.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung“.)

5 Ostrowo, 16. Juli.

II. Tag.

Bei klarem Himmel begann der heutige Festtag mit einem Frühkonzert im köstlichen Etablissement „Villa Lindenbath“, ausgeführt von der Kapelle des 6. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf aus Posen. Dasselbe wies 8 Nummern auf und war, trotzdem es schon um 6 Uhr seinen Anfang nahm, recht zahlreich besucht. Auch die heutigen Bälle brachten noch eine große Schaar von auswärtigen Sängern, und man kann wohl behaupten, daß ein Provinzialfest selten so außerordentlich stark besucht war, wie dieses.

Die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Programmäßig um 9 Uhr fand in der Halle des Schützengartens die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Verwaltungs- und Kassenericht; 2. Entlastung der Rechnung; 3. Wahl des Festortes und Bestimmung der Tage für das 21. Posener-Provinzial-Sängerfest; 4. Anträge, welche vom Ausschuß oder von den Zweigvereinen vor dem Sängertage eingegangen sind. Nachdem der Vorsitzende des Bundes, Herr Justiz-Hauptkassenerendamt Busse, die Hauptversammlung mit warmen Begrüßungsworten eröffnet hatte, wurde der Versammlung eine vom Protokoll der Provinzial-Sängerbundes, Staatsminister a. D. Graf von Belski eingegangene Depesche mitgeteilt, in welcher er dem Bunde das beste Gedeihen wünscht und sein Ausbleiben nochmals entschuldigt. Aus dem Verlauf der Versammlung ergibt sich, daß zum Vorstände des Bundes außer dem eben genannten Vorsitzenden die Herren Rektor Eitner, Oberleutnant v. Assistent Huch, Wurfabrikant Kunzmann, Kaufmann Niesch und Musikdirektor Stiller aus Posen gehören. Der Bund zählt gegenwärtig 49 Vereine mit mehr als 1000 Mitgliedern. Von den 49 Vereinen sind 44 auf dem gegenwärtigen Provinzialfeste vertreten; von den 5 ausgebliebenen Vereinen sind 2 entschuldigt und 3 ohne Entschuldigung fern geblieben. Aus dem vom Herrn Bundes-Schriftführer, Rektor Eitner aus Posen, verlesenen Verwaltungs- und Kassenericht geht hervor, daß sich seit dem letzten Provinzial-Sängerfeste in Posen drei neue Vereine, nämlich in Gostyn, St. Lazarus und Jaraschewo gebildet haben. Eingegangen ist der Verein zu Oberstizo; ausgeschieden der Schulker Verein. Der Bericht sagt weiter, daß das Meistertage Fest vor 2 Jahren der Bundeskasse wegen des Baues einer Sängerballe ein Defizit von rund 1000 Mark gebracht habe. Der gegenwärtige Kassenerendamt beträgt 810 Mark, in welchen allerdings schon die von dem Kultusminister zu dem Provinzial-Sängerfeste in Ostrowo aus Staatsmitteln gewährte Summe von 600 Mark enthalten ist; außerdem verfügt die Bundeskasse über einen Betrag von 3100 Mark, welche in Effekten angelegt sind. Nachdem von

den Rechnungsbüroren die Richtigkeit des Kassenerendaments bestätigt war, wurde dem Vereinsrendanten die übliche Entlastung erteilt. Der Verwaltungsbericht betont das erfreuliche Streben in den einzelnen Vereinen und giebt sich der Hoffnung hin, daß sich die außerhalb des Bundes stehenden Zweigvereine ausnahmslos demselben anschließen werden. Hierauf nahm Herr Lehrer Jacob aus Gnesen das Wort, um seinen Dank auszusprechen für die ihm vom Bunde zu Theil gewordene Ehre durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied, dann aber auch seinen Antrag einzubringen, als Sektort für das nächste Provinzialfest die Stadt Gnesen zu wählen, da Gnesen alle zur Abhaltung eines solchen Festes erforderlichen Bedingungen leicht erfüllen könne und ferner der dortige Männer-Gesang-Verein im Jahre 1895 das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens feiert. Es werden aus der Mitte der Versammlung zwar keine Gegenanschläge gemacht, jedoch erheben sich Bedenken gegen diesen Antrag, weil im Jahre 1895 der Provinzial-Landwehrverein in Gnesen und auch der polnische Provinzial-Sängerbund daselbst in diesem Jahre sein Provinzialfest feiern wollen und ein Zusammenreffen der Feste vielleicht zu unangenehmen Zwischenfällen führen könnte, ebenso auch die Stadt und deren Bewohner zu sehr belastet dürfte. Nach einer vom Herrn Kaufmann Niesch aus Posen abgegebenen Erklärung, daß er als Vorstandsmitglied des Provinzial-Landwehrbundes ein Hinabschieben des Landwehrfestes um vielleicht ein ganzes Jahr erwirken würde, wurde Gnesen als Vorort für das 21. Posener Provinzial-Sängerfest bestimmt. Die Festsetzung der Festtage bleiben wie stets dem Bundesvorstande aus dieses Mal vorbehalten. Nunmehr stellte Herr Musikdirektor Stiller den Antrag, die Herren Kantoren Nowicki in Wollstein, Brade in Fraustadt und Rüdiger in Rawitsch in Anerkennung ihrer Verdienste um die Gessangsache zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, was auch seitens der Versammlung geschieht. Herr Rektor Eitner nimmt alsdann Veranlassung, auf Herrn Rektor Dr. Keller, dem Leiter des hiesigen Männer-Gesangvereins, der seine Mühe und seine Opfer geschenkt hat, das Fest zu einem tadellosen zu gestalten, ein Hoch auszubringen, in welches die Versammlung brausend einstimmt. Herr Dr. Keller dankt und widmet ein Hoch den Bundesängern. Der Schirmverein stellt darauf den Antrag, die für die Provinzialfeste zu übenden Gesänge schon mindestens ein Jahr vor demselben an die einzelnen Vereine gelangen zu lassen, damit auch kleinere Vereine ihren Beitrag bei den Aufführungen tadellos zu leisten in den Stand gesetzt werden. Herr Musikdirektor Stiller erwidert, daß die ausgewählten Texte immer schon spätestens im Oktober vor dem Feste versandt werden und daß die Zeit schon deshalb ausreicht, weil doch nur meist in den Winterabenden geübt wird und von den kleineren Vereinen eigentlich nur Volksgesänge und keine Kunstleistungen verlangt werden. Ein weiterer Antrag vom Herrn Kantor Storch aus Protoschin in Bezug auf das freiwillige Zusammenwirken benachbarter Vereine von Zeit zu Zeit, um beim zweiten Festkonzert nicht immer insgesammt, sondern auch gesondert auftreten zu können, wurde als der Erörterung werth erachtet und dem Vorstande zur näheren Berathung als Material übergeben. Der Vorsitzende spricht hierauf seinen Dank für die zahlreiche Theilnahme aus und schließt die Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß das deutsche Lied auch fernerhin das Gefühl der Liebe zu Kaiser und Reich nach Kräften pflegen möge und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Da die Uhr bereits 11 zeigte, schloß sich gleich die Hauptprobe für das zweite Festkonzert an die Versammlung an.

Der Festzug.

Um 2 1/2 Uhr waren sämtliche Säger aus dem Kasernenplatze versammelt, um Aufstellung zu nehmen zu dem großartigen Festzuge um die Stadt. Von dem Kasernenplatze aus zog die lange Reihe von Sängern mit ihren vielen Vereinsfahnen unter dem Vortritt der Festkapelle durch die Kasernenstraße, Bahnhof- und Breslauerstraße nach dem Rathhause auf dem Wege, woselbst zunächst die Fahnenweibei des Sanktomißer Vereins erfolgen sollte. Zwei in altdeutscher Tracht gekleidete Herolde ritten dem Zuge voran, jedem Vereine wurde eine weiße Tafel mit dem Namen vorangetragen. Um 3 Uhr war der Zug vor dem Rathhause angelangt. Sämtliche Vereinsfahnen, es waren deren 20, wurden gefenkt in einer Reihe vor dem wohlgeschmückten Podium aufgestellt, welches der Bundesdirektor, Herr Justiz-Hauptkassenerendamt Busse betreten hatte, um nach einem vom Ostrower Männer-Gesangverein eingeleiteten Gesang des Bundesliedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, die Weiserebe zu halten. In derselben bestonte er hauptsächlich die erzielte Wirkung der Pflege des Gesanges als ein Mittel zur Belebung des Gemüthes und dadurch zur Liebe zum Vaterlande. Er schloß mit einem Hoch auf den Landesvater, in welches die nach Tausenden versammelten Menschen brausend einstimmten. Nach dem eigentlichen Weihen sang der Gesangverein Ostrowo den zweiten Theil des Bundesliedes, worauf sich der Zug von Neuem ordnete. Alsdann setzte sich der imposante Festzug wieder in Bewegung, bog in die Kirchstraße ein, um von hier durch die Büttnerstraße und Kaiserstraße nach der dem Schützengarten zuführenden Nachbowerstraße zu gelangen. Der Zug war von dichten Menschenmassen begleitet. Alles ging in bester Ordnung von Statten, und alle Sangesbrüder sind darin einig, daß das diesmalige Fest das auch vor 12 Jahren hieselbst gut verlaufene Fest bei weitem übertrifft. Um 4 Uhr langte der

Vom Büchertisch.

* Ein unentbehrliches Nachwerk für jeden Gebildeten ist um billigen Preis zu haben, nämlich: Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. E. von Söbom. Mit ca. 2400 Darstellungen. Siebente Auflage. Klassiker-Ausgabe. 208 Tafeln in Lithographie, darunter 7 in Farbendruck. 36 Lieferungen à M. 1.—. Pracht-Ausgabe. 185 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie. 36 Lieferungen à M. 2.—. Früherer Preis M. 16.—. Die „Denkmäler der Kunst“ bieten bei tadelloser, hochgelegener Ausstattung das Wichtigste und Schönste, was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben Jedermann Gelegenheit geboten, um einen ganz unerhörten billigen Preis in den Besitz eines wahrhaften Kunstmu-seums zu gelangen. Verlag von Paul Neff in Stuttgart. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

* Liebeszauber. Ein Beitrag zum deutschen Volks-glauben von Dr. Maxid. Halle a. S., Druck und Verlag von C. A. Neumann, Neudamm & Co., 1893. 60 Pf. Die reiche Poesie, die tiefen deutschen Volk um die schönsten und wichtigsten Verhältnisse des menschlichen Lebens gewoben hat, werden im vorliegenden Büchlein dem Dunkel entrückt und dem eigenen Volke wieder zurück-gesührt.

* Das im Verlage von J. J. Weber in Leipzig soeben erschienenen Heft 177 der Meisterwerke der Holzschnide-kunst enthält Porträt und Biographie Donatello's, sowie folgende Abbildungen: Der heilige Georg u. Kniebüßer der heiligen Cäcilie von Donatello. — Das Gebet von M. Baumbach. — Fronleich-namsprozession in München von B. Bauer. — Singende Kinder von C. Bennewitz u. Löben. — Und vergiebt uns unsere Schuld von C. Kaulbach. — In der Dorfkirche von F. Smith. — Das Wasserhorn von C. Bracht. — Die heiligen Drei Brunnen bei Trarfoi. — Wein, Weib und Gesang von F. Binea. — Am Reich-selstrand von F. Kurella.

herzogin sehr ernst und nachdenklich geworden, Komtesse? fragte er. Ist das überhaupt oft Ihre Art?

Sa, und ich will Ihnen offen eingestehen, daß das daher kommt, weil mir hier so viel Fremdes entgegentritt, und ich so viel neue Eindrücke in mich aufnehmen; das beschäftigt mich dann ganz, und ich habe zu wenig „Hosluft“ geathmet, um mich nicht unbefangen meinen momentanen Empfindungen hinzugeben.

O, das ist schön! sagte Kelling voll ehrlicher Ueberzeugung. Sie glauben nicht, wie wohlthuend es ist, in unserer von Unwahrheit und Intriguen erfüllten Atmosphäre unberührter Lauterkeit des Sinnes und Herzens zu begegnen.

Ist denn Ihre Gesellschaft hier wirklich so schlecht? fragte Edel, die dunkeln Augen voll zu ihm aufschlagend.

Schlecht? antwortete der Oberstallmeister erstaunt, nein, Komtesse, das will ich damit nicht sagen. Für schlecht halten wir uns Alle nicht; aber, mein Gott, das ganze Leben hier bringt es mit sich, daß man eben nicht lange des Seraphs Kleid der seelischen Unschuld tragen kann, ohne hier und da einen kleinen Fleck abzubekommen, — und wohl Allen, bei denen es nur bei kleinen Flecken bleibt! bei den Meisten von uns sieht es noch schlimmer aus — da thäte wirklich eine chemische, vielleicht gar eine tüchtige Sodawäsche noth.

Edel mußte wider Willen über seinen Vergleich lächeln, sagte aber trotzdem vorwurfsvoll:

Aber, Herr v. Kelling! und setzte dann schelmisch hinzu: Zu welcher Kategorie rechnen Sie sich selbst?

Sodawäsche — Lauge — das Durchgreifendste, was es

in dieser Art giebt, ist eben nur ausreichend für einen so notorisch verderbten Menschen, wie ich bin.

Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Oberstallmeister.

Warum nicht? halten Sie mich für so bescheiden, oder trauen Sie mir nicht die richtige Selbsterkenntniß zu?

Diese Frage machte das junge Mädchen momentan verlegen, sie wurde roth und biß sich auf die frische rothe Unterlippe; Boris v. Kelling beobachtete sie amüßigt.

Nun, Komtesse, Sie werden mir doch die Antwort nicht schuldig bleiben?

Für heute, ja! sagte sie dann, mit plötzlichem Entschluß den Kopf hehend.

Und warum?

Sie möchte Sie erst besser kennen lernen.

Ah, sehr vorsichtig — schon sehr vorsichtig! antwortete der Oberstallmeister mit leichter Ironie. Wissen Sie aber auch, Gräfin, daß diese große Vorsicht, hinter der Sie sich heute verstecken, um einer direkten Beantwortung meiner Frage auszuweichen, der erste Schritt ist, der Sie von Ihrer lebenswürdigen, vertrauenden Unbefangenheit entfernt? Als er sah, wie ihr Gesichtsausdruck ernst und nachdenklich wurde, lenkte er als gewandter Causeur das Gespräch rasch auf das Gebiet des Scherzes zurück, ohne den Gegenstand direkt zu wechseln.

Aber für einen notorischen Bösewicht halten Sie mich nicht, nicht wahr?

Nein! sagte sie, ihn mit ihren herrlichen, sprechenden Augen ansehend, und er konnte nicht anders, er mußte tief in dieselben hineinschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Festzug im Schützengarten an, woselbst die einzelnen Fahnen in der Sängerkapelle aufgeführt wurden.

Das zweite Konzert.

Nach dem Festzuge wurde es auch in dem laubigen Raum des Schützengartens recht lebhaft. Große Menschenmassen strömten hin, um sich einen guten Platz zu sichern. Ein buntes Wirrwarr herrschte hier, ein Drängen und Jagen, ein fröhliches Treiben, ein freudiges Beisammensein. Im Hintergrunde des Gartens waren allerlei Buden mit den verschiedensten Bedarfsartikeln aufgestellt, man bekam alles, was den Gast erfrischen und erfreuen könnte, auch Gegenstände, die der Sänger zum Andenken an das Ostrovoer Fest den Seinen zum Geschenk überbringen könnte.

Unmittelbar nach 5 Uhr begann in dem Schützengarten das 2. Vokal-Konzert, in dessen langen Reihen die mehrfach erwähnte Kapelle auf dem schrägüber von der Halle hierzu errichteten Podium ein wunderbares Instrumental-Konzert exekutirte. Während die Konzertstücke des ersten Tages hauptsächlich dem Gebiete des Kunstgeflanges entlehnt waren, gehörte die heutigen Tonstücke meist dem Volksgeflange an. Im Ganzen wies das heutige Programm 26 Nummern auf, von welchen 13 Nummern Gesänge und ebenso viel Instrumental-Musikstücke, welche mit dem „Einzug der Gäste“, aus der Oper Tannhäuser v. R. Wagner eingeleitet wurden, erfolgte der Gesang der Hymne für Männerchor und Orchester: „Zachend erhebt sich die Schöpfung“ von Mohr komponiert. Dann folgten die Vorträge von „Haltet Frau Musica in Ehren“, gebichtet und für Doppelchor komp. von Fr. Rochitz, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, geb. von H. v. Fallersleben, komp. von Dürner; „Am Rhein“, geb. von F. Schanz, komp. von A. Seiffert; „Gott schirme Dich, mein Vaterland“, für Männerchor und Orchester komp. von Gebta; dann folgten wieder 5 Instrumentalstücke, worauf die letzten 6 gesungenen Tonstücke vorgelesen wurden. Es waren diese der Reihe nach: „Ein deutsches Kriegslied“, geb. von A. Schirmer, für Männerchor und Orchester komp. von C. Wegner; „Hymne an Odysseus“, geb. von S. Otto; „Die Kapelle“, von Hegner, komp. von Taubert, komp. von J. Otto; „Die Kapelle“, von Hegner, komp. von Taubert; „Steh ich in finsterner Mitternacht“, Volkslied von F. Otto und schließlich „Comitat“ von Fallersleben, komp. von Mendelssohn-Bartholdy. Auch das heutige Konzert wirkte ungemein auf die Gemüther der Zuhörer, deren lauter, bisweilen unaufhaltend rauschender Beifall nach den einzelnen Leistungen die Verlebendigung derselben ausdrückte. (Schluß folgt.)

Aus der Provinz Posen.

Ö Ostrowo, 16. Juli. [Bestätigung und Amtseinführung.] Unserer Stadt ist an dem Posener Provinzial-Sängertage noch die besondere Freude zu Theil geworden, daß an demselben Tage die Wahl des Herrn Gerichtsassessors Koll zum Bürgermeister von Ostrowo, welche vor Kurzem seitens der hiesigen Stadtvertretung einstimmig erfolgte, gemäß eines Telegramms aus Posen von der königlichen Regierung bestätigt worden ist. Demzufolge hat die Einführung des Herrn Bürgermeisters Koll bereits heute durch Herrn Vandrath v. Litzow hier im Beisein der Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder stattgefunden.

Ö Ostrowo, 17. Juli. [Telegramm aus dem kaiserlichen Zivilkabinett.] Am 15. Juli, zu Beginn der Festfeier, sandte der kaiserliche Hof dem Posener Provinzial-Sängertage ein Glückwunschkommuniqué an den Kaiser ab, worauf gestern Nachmittag zu Händen des Vorsitzenden des hiesigen Männer-Gesangsvereins, Herrn Rektor Dr. Keller, folgendes Danktelegramm vom kaiserlichen Zivilkabinett zu Potsdam einging:

Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen dem Fest-Ausschuß für den telegraphischen Ausdruck liebevoller Ergebenheit freundlichst danken. Auf Allerhöchsten Befehl von L. u. S.

Ö Samter, 15. Juli. [Gesundene Kindesleiche.] Als ein Altermann aus Siedow mit mehreren Tagelöhnern am 13. d. Mts. seinen Hagen um die Feldmark der Gemeinde Gorka mähte, fuhr plötzlich einer der Schnitter, welcher auf einen ungewöhnlichen Gegenstand gestoßen war, entsetzt zurück. Die auf dem Felde anwesenden Personen eilten herbei und fanden ein Kind, welches scheinbar aus Hemdenlumpen bestand. Bei näherer Untersuchung aber entdeckte man in dem Päckchen die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes. Allem Anscheine nach ist das Kind in dem Getreide geboren und von seiner Mutter erdrosselt worden; denn seinen Hals fand man fest mit Lumpen umschlungen, welche hinten verknüpft waren. Auch ließ die blaue Gesichtsfarbe der Kindesleiche auf einen Tod durch Erdrosselung schließen. Die Dienstmagd eines Wirtshaus aus Gorka, welche sich kürzlich mehrere Tage verstorben gehalten hatte und schließlich in ganz entkräftetem Zustande im Getreide aufgefunden worden war, steht im Verdacht, diese schreckliche That vollführt zu haben. Da bei der Verleumdung von dem graufamen Jüde sofort Anzeige erstattet wurde, dürfte die Ermittlung und Verhaftung der unnatürlichen Mutter inzwischen herbeigeführt sein.

X. Wreschen, 16. Juli. [Jubiläum. Anlage. Diebstahl.] Am Freitag, den 14. d. M., wurde das 25-jährige Jubiläum des Herrn Kantors Schöffins in Stralsow feierlich begangen. Herr Kreis-Schulinspektor Pfarrer Bod hielt Namens der Lehrer eine Ansprache an den Jubilar und überreichte die Ehrengabe derselben, einen silbernen Tafelaufsatz; Herr Pfarrer Weder-Stralsow gratulirte im Namen des dortigen Schulverbandes und brachte einen Regulator. Tiefbewegt dankte der Jubilar allen Herren und lud dieselben zu einem Mittagsmahl ein; dasselbe wurde durch mannigfache Vieder und Toaste gewürzt. — Auf dem Territorium des Gutsbezirks Solofin will die königliche Anstaltungs-Kommission eine Kolonie anlegen. — Ein eigenthümlicher Diebstahl wurde kürzlich an unserer Grenze verübt. In der Nähe von Stralsow wurden vor einiger Zeit einigen Schmugglern von russischen Grenzsoldaten Boten von Seide, Tuch, Kleiderstoffen im Werthe von ca. 12000 Mark abgenommen, welche im Zollhause zu Sumppe aufbewahrt wurden, um später in Kalisch verfertigt zu werden. Diese Waarenbestände wurden aber inzwischen von Dieben aus dem Zollgebäude gestohlen, trotzdem dasselbe von russischen Zollbeamten bewohnt und Tag und Nacht von Wachpatrouillen beaufsichtigt wird. Dieses Ereignis macht an der Grenze viel von sich reden und ist für die russischen Zustände recht bezeichnend.

± Sissa i. P., 16. Juli. [Von der Garnison. Badeanstalt.] Die Annahme der Militär-Vorlage wird auch in den Garnison-Verhältnissen unserer Stadt eine Veränderung herbeiführen. Das 3. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments wird jedenfalls hier verbleiben, wogegen das zu diesem Regiment auf Grund der neuen Militärorganisation zu gründende Ausbildungsbataillon zu den in Rawitz garnisonirenden beiden anderen Bataillonen kommen wird. Ferner soll zum 1. Oktober d. J. eine dritte Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 hier gebildet werden. Die Unterhandlungen wegen Unterbringung derselben u. s. w. sollen bereits eingeleitet sein. — In unserer Stadt wird mehr denn 14000 Einwohner wurde bisher der Mangel jedweder Badegelegenheit außerordentlich empfunden. Es befand sich bisher hier nur eine Badeanstalt beschränkter Umfanges, dem Gymnasium gehörig, die nur den Schülern dieser Anstalt und einer ganz geringen Anzahl anderer Personen, die dazu die Erlaubnis des Direktors nachsuchen haben, zugänglich ist. Trotzdem diese Angelegenheit schon Jahre lang Gegenstand öffentlicher Diskussion

gewesen und Projekte zur Anlage einer Badeanstalt schon vielfach aufgetaucht waren, so hatte sich doch bisher kein Unternehmer dazu finden können. Erst in diesem Jahre hat die Angelegenheit greifbare Gestalt angenommen. In der Nähe des Restaurants Wolfszucht ist nun eine Freibadeanstalt errichtet worden, die allen an die gestellten Anforderungen genügt und sich sehr gut rentirt. Dem etwa 9 Kilometer von hier entfernten Seebad Storchnest, das namentlich an Sonntagen von Bissa aus stark frequentirt wird, hat die neue Badeanstalt erheblichen Abbruch gethan.

ch. Rawitzsch, 16. Juli. [Remonten = Anläufe. Uebungs-Detachement. Aussetzung des Schutts.] Am 10. d. Mts. wurde ein Remontemarkt in Bojanowo und am 12. ein solcher in Bempowo abgehalten. In Bojanowo wurden 120 Pferde zum Verkauf gestellt, von denen 20 Stück angekauft wurden; von letzteren stammen 5 Stück vom Gute Gerlachowo. In Bempowo bot der Besitzer der Herrschaft Bempowo, Dr. jur. von Hanemann 34 Pferde seiner Zucht zum Kauf an, von denen 23 angekauft wurden. Der Preis pro Pferd varirte zwischen 700 und 1000 Mark. — Gestern traf hier zwecks Theilnahme an den bevorstehenden Feldübungen der hiesigen Garnison ein Detachement von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 12 Mann vom 10. Ulanen-Regiment aus Biallitz ein. Dasselbe bleibt bis Ende dieses Monats hier. — Die hiesige sogenannte Hippodrom-Schule hat am 12. d. Mts. wegen epidemischen Auftretens der Masernkrankheit unter den Schülern geschlossen werden müssen. Vereinzelt trat die Krankheit schon seit dem Frühjahr nicht nur unter den Schülern der genannten Schule sondern in der ganzen Stadt auf, in letzter Zeit verbreitete sie sich in ersterer aber dermaßen, daß der größte Theil der Schüler vom Schulbesuch ausgeschlossen und später, wie geschehen, der Unterricht ganz ausgesetzt werden mußte. Neben den Masernkrankheiten kommen auch vereinzelt Erkrankungen an Diphtheritis vor. Zum Glück haben die Erkrankungen nur in seltenen Fällen den Tod zur Folge. Im vorigen Jahre mußte, wie seiner Zeit auch an dieser Stelle mitgetheilt wurde, aus dem gleichen Grunde die hiesige höhere Mädchenschule zeitweilig geschlossen werden.

X. Wsch, 16. Juli. [Zur Regereglung.] Die Arbeiten zur Regereglung werden eifrig fortgesetzt. Der Durchstich in Station 109/12 ist bereits dem Verkehr übergeben worden. Der Dampfzucker „Kudow“ und ein Greifzucker werden beschäftigt. Der ausgebaute Boden wird an verschiedenen Stellen zur Einengung des Flusses bis zur Normalbreite, welche bei mittlerem Wasserstande 36 Mtr. beträgt, benutzt. Beim Vertiefen der Fahrt ist man auf einen ca. 20 Ctr. schweren Stein gestoßen. Um dieses Hinderniß aus dem Wege zu räumen, wird der Stein durch den Vagger „Kudow“ unterminirt und so in die Tiefe gesenkt.

— Schneidemühl, 16. Juli. [Taubstummen-Kirchenseite.] Heute fand hier selbst das diesjährige Kirchenfest für erwachsene Taubstumme statt. Zu demselben hatten sich gegen 90 Teilnehmer eingefunden. Dieselben wurden meist in dem Internatsgebäude der Taubstummenanstalt untergebracht und verpflegt. Um 9 Uhr Vormittags versammelten sich die evangelischen Taubstummen in dem Besaale der Anstalt, wo sie von dem Vorsteher Brüning auf den Genuß des heiligen Abendmahls vorbereitet wurden. Um 10 Uhr nahmen sie Theil an dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche und später auch an der Abendmahlsfeier. Die katholischen Taubstummen besuchten um 8 Uhr früh die Messe in der katholischen Kirche und versammelten sich um 10 Uhr zu einer Andacht in dem Besaale der Anstalt. Um 1 Uhr Mittags wurden die Festtheilnehmer in der Turnhalle gespeist. Nachmittags wurde ein Spaziergang nach dem „Schweizerbaue“ gemacht, woselbst die Gäste bis 9 Uhr Abends verweilten. Hiermit hatte das Fest sein Ende erreicht.

□ Potsdamische, 14. Juli. [Ertrunken.] Der neunjährige Sohn des Arbeiters Gottfried in Kuznec skafawa ging vorgestern in der Mittagszeit in den Neißebach. Die Eltern wunderten sich über das lange Ausbleiben des Kindes und gingen Nachmittags denselben suchen. Sie fanden zwar die Kleider am Ufer, den Knaben selbst aber nicht. Nach längerem Suchen mittelst Netzes wurde der Knabe gegen 5 Uhr Nachmittags als Leiche aus dem Wasser gezogen.

*** Schubin, 15. Juli.** [Waldbrand.] Am Mittwoch Nachmittags schlug der Blitz in eine Schöpfung der königlichen Forst Grünau und zündete. Nachdem gegen 10 Morgen Schonung vernichtet waren, gelang es, des Feuers Herr zu werden. Den nächsten Tag aber wurde das Feuer auf unerklärliche Ursache wieder entzündet und vernichtete 130 Morgen 10-15-jährigen Bestandes. Der gräßlich subokromer Hochwald war in größter Gefahr und konnte nur durch Aufbietung aller Kräfte vor dem Feuer bewahrt werden. (Ost. Pr.)

R. Aus dem Kreise Bromberg, 16. Juli. [Wasser-mangel.] Immer niedriger wird der Wasserstand der Bräse und der Landseen im Kreise. Selbstverständlich bringt dieser Wassermangel Unzuträglichkeiten mit sich. Schon jetzt müssen die Wassermühlen (Getreidemahlmühlen) ihren Betrieb einschränken und bei anhaltender Dürre muß diese Einschränkung noch größer werden. Der Andrang zu den noch im Gange befindlichen Mühlen in Cronthal ist dann auch außerordentlich groß, aus der ganzen Umgegend kommen Leute mit Getreide dorthin; dabei haben auch diese Mühlen nicht ihren vollen Betrieb.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

X. Küstrin, 16. Juli. [Unglücksfall.] Vor wenigen Tagen verunglückte die 12-jährige Tochter des Ritters Adam durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum. Das Kind wollte, um Kaffee zu kochen, Feuer anmachen und goß dabei Petroleum in die Flamme, welche aber zurückschlug und die Kleider der Unglücklichen in Brand setzte. Die Aemste lief nun laut um Hilfe rufend durch mehrere Zimmer des Hauses, bis es einer in demselben Hause wohnenden Frau gelang, die Flamen zu erlöchen, wobei sie sich auch mehrere Brandwunden an der Hand zuzog. Der Körper des Mädchens war aber so entzündet, daß dasselbe am folgenden Tage durch den Tod von den furchtbaren Qualen erlöst wurde. Heute wurden die trübsamen Ueberreste der Verunglückten auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

g. Breslau, 16. Juli. [Wettswimmen und Vello-cipedwettfahren.] Heute Vormittag wurde auf der Strecke Genisch-Boogeliger Garten der Oder das Meisterschaftswimmen über 7500 Meter (eine Meile) im deutschen Stromgebiet abgehalten. Erster wurde Fritz Blasel vom Breslauer Schwimmverein von 1885 mit 81 Minuten 52¹/₂ Sekunden und erhielt den Ehrenpreis der Stadt Breslau, einen silbernen Pokal, sowie ein goldenes Ehrenzeichen. Zweiter wurde Paul Schulz vom Schwimmklub „Poseidon“ in Berlin mit 83 Minuten 27 Sekunden. Derselbe hatte erst ganz vor Kurzem in Berlin den Wander-Staatspreis für Brustschwimmen zum dritten Male und damit endgültig gewonnen. Dritter wurde Carl Ritter (Scheinname) vom Neuen Schwimmverein in Breslau mit 85 Minuten 27 Sekunden. Der Zweite und Dritte erhielten silberne Ehrenzeichen. — Nachmittags fand auf der Rennbahn in Schelling-Grünede das vom hiesigen Verein für Velociped-Wettfahren veranstaltete Sommer-Wettfahren statt, das sehr interessante Kämpfe bot. Das Resultat der einzelnen Rennen war folgendes: 1. Hochraderöffnungsfahrt 2000 Meter. Erster: Weichlag - Wien 3 Min. 32¹/₂ Sekunden, Zweiter: Hofmann - München 3 Min. 32¹/₂ Sek., Dritter: Protokoll - Prag 3 Minuten 35 Sek. Hofmann erhielt den zweiten Preis, weil er Weichlag

die Curve abgeschnitten hatte. — II. Dreirad-Hauptfahren 2000 Meter. Erster: Stumpf - Berlin 3 Min. 41¹/₂ Sek., Zweiter: Hertig - Offenbach 3 Min. 43 Sek. Führungspreis: Hertig. Hahsch-Mannheim war gestürzt, ohne jedoch erheblich Schaden zu nehmen. — III. Niederrad-Hauptfahren 3000 Meter. Erster: Hahsch 4 Min. 53¹/₂ Sek., Zweiter: Hertig 4 Min. 58¹/₂ Sek., Dritter: Heilmann - Berlin 4 Min. 54 Sek. Führungspreis: Paul-Breslau. — IV. Hochrad-Hauptfahren 3000 Meter. Erster: Hofmann - München 5 Min. 21¹/₂ Sek., Zweiter: Weichlag 5 Min. 21¹/₂ Sek., Dritter: Spitzig - Berlin 5 Min. 26¹/₂ Sek. Führungspreis: Spitzig. — V. Niederradfahren mit Vorgabe 4000 Meter. Erster: Hertig 6 Min. 37¹/₂ Sek., Zweiter: Hahsch 6 Min. 38 Sek., Dritter: Heilmann 6 Min. 42¹/₂ Sek.; alle drei Fahrer waren ohne Vorgabe gefahren; die größte Vorgabe hatte 250 Meter betragen. — VI. Hochradfahren mit Vorgabe 2400 Meter. Erster: Weichlag 4 Min. 10¹/₂ Sek. ohne Vorgabe, Zweiter: Hofmann 4 Min. 10¹/₂ Sek. ohne Vorgabe, Dritter: Spitzig 4 Min. 11 Sek., 60 Meter Vorgabe. — VII. Dreiradfahren mit Vorgabe 2000 Meter. Erster: Stumpf 3 Min. 45 Sek. ohne Vorgabe, Zweiter: Hertig 3 Min. 45¹/₂ Sek. ohne Vorgabe, Dritter: Spitzig 3 Min. 46¹/₂ Sek. mit 70 Meter Vorgabe. — VIII. Doppelsitz-Niederradfahren mit Vorgabe 3000 Meter. Erstes Paar: Weichlag und Heilmann 4 Min. 30¹/₂ Sek. bei 60 Meter Vorgabe, Zweites Paar: Paul-Breslau und Seeger-Breslau 220 Meter Vorgabe auf Tourenmaschine, mit 4 Min. 31¹/₂ Sek.

*** Thorn, 16. Juli.** [Zum Kleieversandt.] Vom 1. August d. J. ab kann die über Alexandrowo eingeführte russische, in solem Zustande befindliche Kleie, welche mit direkten Frachtbrieven nach über Thorn hinaus gelegenen Stationen bestimmt ist, in Thorn einem Spediteur zur Auffassung u. durch den Versender überwiesen werden. Der Versender hat zu diesem Zweck in den Frachtbrieven nachstehenden Antrag zu stellen: „Beantworte Auf-fassung in Thorn durch R. R. auf Grund der hierüber gegebenen und von uns (mir) anerkannten Bedingungen“. Die Bedingungen können auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle eingesehen werden, auch ist ein Abdruck derselben dort zu erhalten.

Militärisches.

= Belagerungsübung bei Thorn. Während der großen Belagerungsübung bei Thorn, der, wie bereits gemeldet, auch der Kaiser beizuwohnen gedenkt, wird sich der Festungskampf in großer Ausdehnung abspielen. Man wird, wie die „Danz. Ztg.“ hört, nach einer neuen Methode, die vor der Hand geheim gehalten wird, verfahren und besondere Formen im Belagerungsmöglichen Angriff vornehmen. Auch wird der beschleunigte Angriff, welcher die Verminderung der Angriffsstadien und eine Abkürzung der Annäherungsarbeiten zu bewerkstelligen hat, durchgeführt werden. Der gewalttame Angriff und Ueberfall wird ohne Anwendung besonderer Deckungs- und Angriffsmittel beabsichtigt, um so gewaltam die Hindernisse der Festung zu überwinden und den Vertheidiger in seinen Werken und Anlagen unmittelbar anzugreifen. Selbstverständlich wird das Bombardement eine große Rolle spielen, denn im Ernstfalle muß es darauf abgesehen werden, durch Geschützfeuer die materiellen Mittel des Vertheidigers zu zerstören und die moralischen Faktoren desselben zu entkräften, damit eine weitere Vertheidigung aufgegeben werden muß. Besonders wichtig aber ist es, daß man versuchen wird, die Entseidung durch große Infanteriekämpfe herbeizuführen, und es wird sich hierbei um die hochernste Frage handeln, ob eine Festung erstürmbar ist. Das ist schon deswegen beachtenswerth, weil die Meinungen bezüglich des Festungskampfes so sehr weit auseinandergehen. Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere werden zu dieser Uebung in umfangreicher Weise herangezogen werden, auch soll ein Landwehr-Artillerie-Regiment gebildet werden.

*** München, 15. Juli.** Beim Infanterie-Leib-Regiment und beim 3. Feldartillerie-Regiment sind in letzter Zeit massenhafte Erkrankungen vorgekommen. In Bezug darauf wird vom kgl. Kriegsministerium nachstehende Mittheilung bekannt gegeben: In Folge der seit der zweiten Hälfte des Monats Mai beim Infanterie-Leib-Regiment aufgetretenen epidemischen Erkrankungen befinden sich heute noch 357 Mann des genannten Regiments im kgl. Garnison-Lazareth, darunter 267 mit ausgesprochenem Unterleibstypus. Todesfälle sind 23 eingetreten, und zwar ausnahmslos an Typhus. Eine größere Anzahl der erkrankten 267 Typhuskranken sind nunmehr in fortschreitender Erholung begriffen. Sämmtliche Typhus-Krankenkranke werden vor ihrer definitiven Entlassung aus ärztlicher Behandlung bezw. ihrer Beurlaubung auf eine entsprechende Zeit Refonvals-genten-Anstalten zugewiesen, wie auch bereits 69 derartige Mannschaften in eine solche (Schleifheim) überführt worden sind. — Von dem aus dem Lager Seefeld zurückgekehrten 3. Feldartillerie-Regimente, bei welchem unmittelbar nach seiner Rückkunft Typhus sich gezeigt hat, befinden sich zur Zeit 15 Mann mit Unterleibstypus im Garnison-Lazareth, während bei 12 Mann noch Verdacht auf diese Krankheit besteht. Es ist zu hoffen, daß dieselbe im 3. Feld-Artillerie-Regimente keine intensivere Ausdehnung annehmen kann. Ein Todesfall ist bis jetzt nicht eingetreten.

Marktberichte.

**** Breslau, 17. Juli, 9¹/₂ Uhr Vorm.** [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise ziemlich unverändert.

Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer 15,30—15,80 bis 16,30 Mark, gelber 14,80—15,40—16,00 Mark. — Roggen billiger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,90—14,30—14,60 M., feinsten über Nothz. Erste unverbänd., per 100 Kilogramm 13,50 14,50—15,00—15,60 M. Dater stark angeboten, per 100 Kilo 16,00—17,10—17,60 M., feinsten über Nothz. — Mais fest, per 100 Kilo 13,00—13,75 M. — Erbsen fest, Rothenbrenn per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00—16,00 M. Vittoria 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilo 13,50—14,50 M. — Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 M., blaue 9,00—10,00 M. — Bienen fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 Mark Deliaaten sehr fest. — Schlagsaatsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Samsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapeseuchen fest, per 100 Kilogramm, schlechte 13,75—14,25 Mark, fremde 13,00—13,50 Mark. — Feinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlechte 16,00—16,50 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Baim-ternkuchen fest per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Rejeamen rother gefragt. — Mehl fest, per 50 Kilogramm inkl. Sad Brutis Weizenmehl 00 22,75—23,25 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 M., Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfutturmehl per 100 Kilogramm 11,20—11,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenkale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln neuer Ernte pro Rtr. 2,75—3,00 M., 2 Rtr. 18—20—25 Pf.

Bogelfreunde. Das rühmlichst bekannte Bof'sche Vogelfutter, Sing-futter für Canarienvögel, Waldbögel, Universalfutter für Drosseln, Staare sowie für alle in- und ausländische Vögel (nur echt in versiegelten Packeten mit der Unterschrift „Gutau Bof, Hoflieferant“) erhält man hier nur bei Paul Wolff, Wilhelmstraße 3. Der große **Prachtfatalog** der Vogelhandl. Bof Köln ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelflege **umsonst.** [12511]

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kupferhändlermeisters **Friedrich Werner** zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden. 9453

Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf **den 8. August 1893,**

Vormittags 11 Uhr, in das Zimmer Nr. 8 des hiesigen Amtsgerichts = Gebäudes hierdurch berufen.

Posen, den 14. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 33 eingetragene Firma **Emil Subert** ist heute gelöscht worden. 9419

Posen, den 10. Juli 1893.
Königl. Amtsgericht.

In der **Mar. Brachplovicz** schen Zwangsversteigerung des Grundstücks Nr. 150 betreffend wird bemerkt, daß die Größe nicht 70,20 Ar, sondern 7,20 Ar beträgt. 9418

Posen, den 15. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Neubau
des Dienstgebäudes
für das
Kgl. Konsistorium zu Posen.

Für die öffentliche Verdingung 1) der Schlosserarbeiten (Beschlagsarbeiten),

2) der Glaserarbeiten, 3) der Anstreicherarbeiten wird hiermit ein Termin auf **Sonntag, den 22. Juli 1893,**

Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Bauverwaltung hier, Untere Mühlenstraße Nr. 9 II anberaumt.

Verfiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote und Proben sind bis dahin an den mitunterzeichneten Regierbaumeister gebührenfrei einzureichen. Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Zeichnungen, sowie die Bedingungen und der Verdingungs-Anschlag liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus, letztere beiden Stücke können auch von dort gegen Erstattung von 1,80 Mk. (für Nr. 1), 1,20 (für Nr. 2), 2,40 Mk. (für Nr. 3) bezogen werden. 9317

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 12. Juli 1893.

Der Königl. Baumeister.
O. Hirt.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Kokstein.

Bekanntmachung.
Die Pflasterung der Margarethenstraße, Fabrikstraße, Ruchstraße und der Ringstraße soll im Submissionsverfahren an den Mindestfordernden vergeben werden. 9433

Für jede Straße gesondert und für die gesammte Pflasterung zu machende Angebote sind mit der Aufschrift „Straßenpflasterung in Wilda“ bis Mittwoch, den **2. August d. J., Vormittags 11 Uhr,**

im dem hier, Bachstraße Nr. 21, befindlichen Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben, wofür auch die Eröffnung der Angebote zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Reffektanten erfolgen wird. 9433

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen können während der Dienststunden hier eingesehen — mit Ausnahme der Zeichnungen — auch gegen Erstattung der Kopialgebühren von hier bezogen werden.

Wilda, den 14. Juli 1893.
Der Gemeinde-Vorstand.
Friebe.

Gelegenheitskauf.
Das zur **M. Fiegel** schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Kurz-, Woll-, Weiß- u. Buchwaaren soll sofort im Ganzen verkauft werden. 9295

Nähere Auskunft erteilt **Robert Goewe, Thorn,** Konkursverwalter.

Neubau eines Artillerie-Wagenhauses zu Glogau.

Zu obigem Neubau sollen:

1. Die Schmiedearbeiten (2514,94 kg),

2. die Steinmearbeiten. Ferner für die Einfriedigung (559 48 lfd. m),

3. die Zimmerarbeiten, 4. die aufstellbaren Baustützen (22860,0 kg),

5. die Anstreicherarbeiten in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Verfiegelt und mit entsprechender Aufschrift zu versehenen Angebote sind bis Dienstag, den 25. d. M., an den Unterzeichneten, Glogaustr. Nr. 22 postfrei einzureichen und zwar zu 1 und 2 bis Vorm. 10 Uhr, zu 3, 4 u. 5 10^{1/2} „

Zuschlagsfrist innerhalb 4 Wochen. Die Verdingungsunterlagen können täglich während der Dienststunden in dem vorgenannten Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung der Abschreibungsgebühren bezogen werden.

Die Eröffnung der bis zum festgesetzten Termine eingegangenen Angebote wird sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden. 9428

Glogau, den 14. Juli 1893.
Der Garnison-Bauinspektor
Lattke.

Verdingung
von Begebau-Arbeiten.

Die Befestigung des Zufuhrweges zum Krankenhaus der Synagogen-Gemeinde zu Posen vor dem Königsthor hier, enthaltend:

660 qm Rundsteinpflaster, 100 qm Trottoirplatten, 200 qm Befestigung soll einschließlich Lieferung der Materialkosten vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Gemeindebureau, Sapiehaplatz Nr. 5, zur Einsicht aus, auch können daselbst Formulare zur Preisabgabe entnommen werden.

Angebote sind verfiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung von Begebauarbeiten“

bis zum 25. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird, an uns porto- und bestellgelfrei einzuenden. 9469

Posen, den 17. Juli 1893.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 18. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich in Daszewice

3 Parzellen Roggen auf dem Halme, 1 Vertikow und 1 Blüschsopha

gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen. 9470

Posen, den 17. Juli 1893.
Friedrich,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe • Verpachtungen

Verpachtung.
Die Restaurations- und Gesellschaftsräume im neu erbauten Schützenhause, nebst Konzertgarten, sollen vom 1. Oktober 1893 auf 6 Jahre verpachtet werden.

Bermietungsbedingungen und Beschreibung der Räume sind bei uns, Vorstehenden, Herrn Robert Tilt einzusehen od. von demselben geg. 3 Mk. Herstellungslosten zu beziehen. Off. m. bez. Aufschr. i. verschl. bis zum 21. August cr., Mittags 12 Uhr, an Hrn. Robert Tilt, Thorn, einzureichen.

Als Bietungscaution sind 1000 Mk. in Staatspapieren vor dem Termin bei Herrn Robert Tilt zu hinterlegen. 9421

Der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Schützenbruderschaft, Thorn.

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene

Gewächshäuser in Eisentkonstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzenbestände. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Pos. 3.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 5554

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Hypothekariſche Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zins-

fuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen. 5554

Ein neues maß. Grundstück
nebst Garten ist billig an der Stadt Posen zu verkaufen. Zu

erfr. Alter Markt 31, 2. Et. 9459

Verkauf
Bockauktion in

Wandlacken
am 20. Juli cr.,

Nachmittags 2 Uhr, über 8771

Rambouillets
schwerste fleischigste Körper mit

besten Kammwolle.

Hampshiredowns
schwerste Fleischschafzucht mit

schwarzen Köpfen und Beinen

Wagen auf Verlangen zu allen Zügen am Bahnhof Gerbauen.

Wandlacken, 1/2 Meile von Gerbauen.

Thorn-Zisterbücker-Bahn.
Totenhöfer.

Brehms Thierleben,
10 Bände, neueste Auflage, Jahrgang 90/93, billig abzugeben.

Off. Z. E. bef. die Exp. dieser Zeitung. 9416

Simbeeren
kauft jeden Posten 9436

Wilh. Latz Nchf.,
4 Wronkerstraße 4.

Echt Van Houtens Cacao,
1 Pfd.-Dose 2 Mk. 65 Pf.,

täglich frische Sendungen

Aprifojen,
in Körben 10 bis 15 Pfd.,

à Pfund 30 Pf., im Einzelnen der Pfund 35 und 40 Pf. empfiehlt

Robert Basch,
Breitestraße 6.

Stroh u. la. Heu.
kauft in größeren Posten lose

und gepreßt franco Station und bittet um Offerten mit Angabe der Ladequantität pro Waagon nebst Probe **H. Joseph,**

Gouragahandl., Würzburg, Bayern.

Das Loos
nur

II. Grosse Pferde-
Verloosung
zu Baden-Baden.

Gewinne im Werthe von **180,000 Mark**

Haupt- 20,000 M.
Treffer 10,000 M.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark

Porto u. Liste 20 Pf. extra. versendet

F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.

HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Teschner-Gewehr,
Kal. 12, l. Hühnerfl., vorz. Schuß,

f. Centralf.-Batr. f. 120 Mk. versch. Off. sub „Gewehr“ postl. Posen erb.

Miets-Gesuche.

Herrschastliche Wohnung,

oberer Stadttheil, zum 1. Oktober gesucht 6 bis 7 Zimmer, Beigelaß, Badezimmer, event. Pferdestall. Genaue Beschreibung mit Preisangabe bis 20. d. M. niederzulegen unter F. M. 20 in der Exped. d. Bl. 9426

Bergstraße 10a., a. Quell-
wasserhändler, prachtvolle Wohnung II. Et. Umzugshalber per 1. Oktober oder früher zu verm.

Lageräume
zu vermieten. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 9441

Schrimm!
Wer hat dort geeignete Kellerräume z. Bierdepot? Offerten L. Posen postlagernd. 9464

Beirstr. 6 Wohn. von 2 St., Küche zc. und Geschäftsfelder mit Wohn. per 1. Oktober zu verm.

Ein kl. fr. möbl. Zim. vornh. sof. zu verm. Ritterstr. 15, l.

Wasserstr. 12, II. Et., 3 Zim., Küche u. Zubeh. p. Ott. zu verm.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.
Die hiesige

Stadtsekretairstelle
ist schleunigst zu bezeugen. Gehalt 1000 Mark, in 4 Jahren bis 1200 Mark steigend. 9431

Bewerber, welche Kommunal- und Polizeiverwaltungssachen selbständig bearbeiten können und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einlegung ihrer Atteste und des Lebenslaufs möglichst bald melden.

Roschmin, den 15. Juli 1893.
Der Magistrat.

Ein großer landwirtschaftlicher Verein sucht einen

Zustittar,
der neben gediegenen juristischen Kenntnissen gute praktische Erfahrungen besitzt. Die Absolvierung des zweiten juristischen Staatsexamens ist Bedingung.

Adressen mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Referenzen erbeten unter **L. D. 136** Berlin, Postamt 46 postlagernd.

Weinreisender
für Deutschland, der in der Weinbranche bereits gereist hat und bei der Rundschiffahrt gut eingeführt ist, wird von einer ungarischen Weingroßhandlung per sofort aufgenommen. Offerte unter G. F. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 9417

Jugendliche Arbeiter
über 16 Jahre können

Beschäftigung finden in der **Hofbuchdruckerei**

W. Decker & Co. (A. Röstel).
Ein unverheirateter selbst-

thätiger Gärtner findet zum 1. Oktober cr. Stell. auf Domitium Welna, Post Partowo.

Ein Buchhalter gesucht
W. Rothholz, Halbsdorfstr. 35.

Buchhalterin
gesucht. Näheres Comtoir Schloßstraße 7. 9447

Comtoirist
gesucht. Näheres Comtoir Schloßstraße 7. 9446

Ein Laufburſche
kann sich melden bei 9454

J. Schleyer, Breitestr. 13

Hohes Gehalt.
Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Kurz- u. Wollwaarenbranche gesucht. Poln. Sprache Bedingung. Offerten u. R. M. 1 an die Exp. dieser Ztg. 9448

Für mein Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche einen

jr. Lehrling.
Ludwig Baumgardt.

Für unser Kolonialwaaren- u. Schankgeschäft suchen wir per 1. oder 15. August einen tüchtigen und flotten

Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.

Junge Leute mit nur guten Zeugnissen u. Referenzen wollen sich melden bei 9432

Ww. Dorothea Salomonsky & Sohn, Pinne.

Ein Lehrling oder jüngerer Commis, christl. Konf.,
wird zum sofortigen Antritt für ein Eisen- und Eisenwaaren-zc. Geschäft gesucht. Gest. Offerten mit Ang. d. Bedingungen bei freier Station erb. sub M. G. 1317 a. d. Exp. d. Ztg. 9420

Auf dem 9430

Dom. Modrze
bei **Czempin**

findet ein unverheirateter deutscher Feldbeamter, welcher mit den Feldkulturen genügend bewandert ist, sofort Stellung.

Jahresgehalt 400 Mk. bei freier Kost und Station ohne Wäsche. — Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich unter Einlegung ihrer selbstgeschriebenen Zeugnisse abmelden, welche nicht zurückgeschickt werden, an das Wirtschaftsamt zu Modrze wenden.

Hausbälter w. verl. per sofort bei D. Lubinski, Brettestraße 2

In meinem Manufakturwaaren-Geschäft ist die Stelle eines

ersten Commis
sofort zu bezeugen. Derselbe muß

der polnischen Sprache mächtig sein, selbständig verlaufen können und mit der Buchführung, Korrespondenz, überhaupt mit allen geschäftlichen Obliegenheiten vollständig vertraut sein. Es wird

nur auf tüchtigste Leistungen reflektiert und sind den Bewerbungen mit Gehaltsangabe außer Zeugnissen auch Referenzen beizufügen. 9424

M. A. Cohn,
Neumark, Westpreußen.

Tüchtige Verkäuferin
findet per 1. August c. Stellung.

Dieselbe muß mit der Kurzwaarenbranche vertr. u. der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten E. E. 100 postlagernd. 9442

Gute Amme
bei **A. Powel, Grätz.**

Stellen-Gesuche.

Eine gesunde Landamme
u. Mädchen für Alles weist nach Frau Dehmel, Vitoriastr. 15.

Gesunde Amme zu haben bei **A. Barska, Miethsstraße, Rurnil.**

Gute Amme 9471
bei **A. Powel, Grätz.**

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch **Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen** ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.

Taille mit Prym's Reform-Haken u. Oesen nach über 6 Monate langem Gebrauch.

Lücken und Falten überall

sitzt noch falten-u. lückenlos wie neu

Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes.

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen
verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmäßig annehmen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Biegeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nahe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annahmen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg, Rheinland.

Polizei-Verordnung,
betreffend die Reinigung u. Spülung

der Trinkgefäße in den Gast- u. Schankwirtschaften (Verfügung des Königlich-Regierungs-Präsidenten vom 27. März 1893)

ist bei uns zu haben.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

(A. Röstel),
Posen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin, 15. Juli.** Ein vielseitiger Mensch ist der frühere Hausdiener Hermann Gerbing, welcher aus der Untersuchungshaft der fünften Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Der Angeklagte hat die Gemeindeschule bis zur zweiten Klasse durchgemacht, war dann einige Zeit Hausdiener, stellte hierauf seine Kräfte in den Dienst eines Oeklers, welcher ein Butter- und Käsegeschäft betrieb, gefiel sich dann in der Rolle eines Generals und Begründers der „Friedensarmee“, war 1/2 Jahr Briefträger der Badefabrik und versuchte es schließlich, als Homöopath den Geist der Medizin zu erlösen. Auf seinen lauben gedruckten Visitenkarten war zu lesen: „H. Gerbing jun. Homöopath, Vorm. 10—12 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr, Sonntags 2—3 Uhr, Ruheplatz Nr. 27. Für meine Bemühungen: im Hause 1 Mk. außer dem Hause 1.50 Mk., Heilmittel unentgeltlich.“ Dieser neue Vertreter der Heilkunde hatte auch bald seinen Anhang. Eine ältere Frau behauptete sich, durch die Pillen und Tropfen des Gerbing, die ihr dieser vertrieben, nachdem er sie gründlich beflößt und befocht, gesund geworden sei. Diese Frau wurde zu einer lebendigen Kasse, denn sie pries überall den Ruhm des jungen Homöopathen. Durch sie wurde dann auch eine andere Frau, die mit ihrer Tochter sich alle möglichen Krankheiten einbildete, dazu veranlaßt, den „vortrefflichen Arzt für Nervenkrankheiten“ Herrn Gerbing zu konsultieren. Gerbing erschien und beantwortete die Frage, ob er der Arzt sei, der die Frau A. gesund gemacht, mit einem stolzen Ja; er gab auch gleichzeitig die tröstliche Versicherung ab, daß auch Mutter und Tochter gesund werden würden. Er behandelte die Frauen und beflößte sie, verscrieb Pulver und Tropfen und nochmals Pulver und Tropfen, erzielte aber keinen Erfolg. Als die Patientin mehrere Mark geopfert hatte, verlor sie dermaßen das Vertrauen zu dem „Herrn Doktor“, daß sie denselben wegen Betruges denunzierte. Sie behauptete, daß sie dem homöopathischen Dilettanten nie gestattet haben würde, an ihrem Leibe herum zu experimentieren, wenn sie denselben nicht für einen „wirklichen Arzt“ gehalten hätte. Sie blieb auch dabei, daß der Angeklagte Alles gethan habe, um sie in diesem Irrthum zu erhalten. Das Schöffengericht nahm letzteres auch für erwiesen an, verurtheilte Herrn Gerbing zu einem Jahre Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. In der Berufungsinzanz gelang dem Rechtsanwalt Dr. Schmidt der Nachweis, daß der Angeklagte seinerseits thätlich nichts gethan habe, um bei der Frau den Irrthum zu erregen, daß er ein staatlich approbierter Arzt sei. Der Gerichtshof nahm dies nicht für erwiesen an, hob in Folge dessen das erste Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Nachdem derselbe einige Dankesbrieffen vergossen hatte, wurde er der Freiheit und der leidenden Menschheit zurückgegeben.

Bermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt, 16. Juli.** Verschwinden ist seit Anfang dieses Monats der „Direktor“ der „Königlichen Postfachschule“, Strauch, Markflusstraße 67. Er hatte in dem genannten Hause Wohn- und Unterrichtsräume gemiethet und hielt auch Pensionäre. Nachdem er sich von den Eltern seiner Schüler Honorar und Pensionsgelder bis zum 1. Oktober hatte bezahlen lassen, ist er am 1. Juli unter Mitnahme der auf Abzahlung entnommenen Möbel spurlos verschwunden. Um durch seine Schüler an der Ausführung seines Fluchtplanes nicht gehindert zu werden, hatte der „Direktor“ ihnen auf vier Wochen Ferien gegeben. Der Hauswirth, Kaufleute, Schlächter u. s. w. haben an Strauch noch zum Theil erhebliche Forderungen. Einer der Geschädigten hat der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Hochinteressante Beobachtungen sind bei dem starken Sommer am Dienstag im Zoologischen Garten gemacht worden. Nicht allein hat der Blitz einen merkwürdigen Weg genommen, sondern auch höchst verschiedenartig auf Menschen und Thiere eingewirkt. Zunächst traf der Blitzstrahl um 1 1/2 Uhr Nachmittags die Sonne auf der südlichen Kuppel des Elephantenhauses, theilte sich deutlich in zwei Theile, deren einer östlich am Thurm hinabglitt, während der andere die Kuppel durchschlug, wieder nach oben fuhr und dann in den Eichenstein der Wälder Bräuerischen Wohnung niederging. Er schlug ein kleines rundes Loch durch die Kuchendecke, riß 2 Kacheln von der Kochmaschine los, durchschlug die Wand nach der Wohnstube und ging durch die offene höckerige Zimmerthür nach und nach in drei Kammern, im Bidsch nach in die Decken schlagend. Frau Bräuer taumelte in der Küche von der Maschine zurück, blieb aber unverletzt. In der letzten Kammer befand sich die 24 Jahre alte Tochter Anna an den Beinen zweier schlafenden Knaben. Während der Blitz über die Kinder wirkungslos hinwegglitt, wurde Fräulein Bräuer in ein bläuliches Feuermeer gehüllt und brach mit dem Ausruf: „Es brennt!“ bewußtlos zusammen. Von hier nahm der Strahl seinen Weg in die Abtheilung der Thiere, ohne eine Spur seiner Bahn zu hinterlassen. Er ging an einem Wasserbehälter entlang, von dessen Umarmung er Steine abriß und streifte den 14jährigen Schüler Heinrich Isler am linken Beine. Der Knabe hatte das Gefühl, als ob er mit einem Messer gekrochen wäre und hinkte längere Zeit. Der Wärter Bräuer, ein Fremder und Frau Isler blieben unverletzt und sahen den Blitz als bläuliche Flamme zu der Thür hinaus verschwinden. Alle Räume waren mit einem starken Schwefelgeruch erfüllt. In Bezug auf die Thiere, die vor Ausbruch des Unwetters in die Käfige hineingetrieben waren, schildert Bräuer die Wirkungen folgendermaßen: „Die Tapire saßen bei dem Schläge wohl zusammen, blieben aber völlig theilnahmslos. Ein Nashorn bewegte nur die Ohren und sah regungslos vor sich hin. Die Elephanten dagegen waren sehr empfänglich. Der große indische männliche Elephant richtete sich starr in die Höhe, sah dem Blitze mit dem Ausdruck des Schreckens nach, schüttelte sich und zog mit sichtlichem Unbehagen mit dem Rüssel den Schwefeldunst ein. Weniger muthvoll zeigte sich das Weibchen; es sprang toll umher, rollte mit den Augen und versiel in ein langes nervöses Zittern. Das afrikanische Weibchen war auf Stunden nicht zu beruhigen, lief oft nach der Ecke, wo der Wasserbehälter vom Blitze getroffen war, starrte ihn entsetzt an und rannte nach der entgegengesetzten Ecke zurück. Mit dem Rüssel peitschte es in der Luft umher wie zur Vertreibung. Direktor Beck, der über die Vertheilung der Einwirkungen befragt wurde, erklärte sich dahin, daß, je intelligenter ein Thier sei, desto deutlicher sich äußere Einwirkungen bei ihm zu erkennen geben. Der Tapir sei stumpf und daher unempfindlich, das Nashorn sei ein ähnliches Geschöpf; der Elephant sei für jeden Eindruck von außen empfänglich.“

† **Ein lustiger Hufarenstreich** amüsiert noch heute die Herren vom Juvil und ärgert die schönen Damen der Garnisonstadt Maria-Theresiopel in Ungarn, ein Scherz, der den Zweck hatte, einer absonderlichen Mode ein Ende zu machen, und der denselben auch erreichte. In der genannten Stadt wuchs sich während der letzten Wochen der Brauch heraus, daß die das Theater besuchenden Damen nicht allzu kleine und nicht allzu niedliche Säckchen aus Peluche mit sich führten, in denen sie ihr

ganzes Küfzeug, als Theaterglas, Bonbons, Taschentücher, Flacons und noch Anderes bewahrten. Diese besagte Peluchtheit bot einen drolligen Anblick dar; besonders reizend sah es aus, wie diese verschiedenfarbigen, blickhüchigen Dinger aus den Logen herabbaumelten und der Brüstung eine nichts weniger als geschmackvolle Dekoration gaben; das ewige Hantieren mit den Dingen, in denen fast immer mehr oder minder kleine Händchen steckten, war auch nicht geeignet, die Aufmerksamkeit für die Vorgänge auf der Bühne zu erhöhen. Die Damen trieben ihr Spiel so lange, bis der Wellenschlag dieser etwas abfunden Mode keine Kreise durch die ganze weibliche Bevölkerung gezogen hatte, bis auch die Hand, die Sonnabend ihren Beien führt, am Sonntag mit ihrem Säckchen neben dem Soldaten ihres Herzens im Olymp saß. Heute ist in Maria-Theresiopel die Deutelmode todt. Und das kam so: Die dortigen Hufarenoffiziere mieteten durch mehrere Tage der letzten Woche sämtliche Logen des Theaters und erschienen in denselben, am Arme einen ganz gewöhnlichen Futterack in miniature, den sie gleich den Damen über die Logenbrüstung baumeln ließen. Der Spas erregte große Heiterkeit, und wahre Lachstürme tönten durch das Haus, wenn die Offiziere Vorganon, Monocle, Bonbons und Taschentuch, manche gar eine Schnupftabakdose ihrem Säckchen entnahmen. Seither sind die Peluche-Säckchen der Maria-Theresiopeler Damenwelt von der Bildfläche verschwunden.

† **Ein Mord aus Eifersucht.** Trieste, 15. Juli. In der Via San Giovanni spielte sich in der vergangenen Nacht nach 11 Uhr die letzte Scene eines Eifersuchtsdramas ab, wobei ein junger hoffnungsvoller Offizier, der Oberleutnant des 87. österreichischen Infanterie-Regiments Leopold Lednegg, sein Leben verlor. Der Sachverhalt ist der folgende: Der 23jährige österreichische Handelsagent Georg Kritikos hatte vor einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit der Kaffirerin Josefine Wenter, welches nach der wegen Betruges erfolgten Verurtheilung des Kritikos zu sieben Monaten Kerker abgebrochen wurde. Das Mädchen hatte, während Kritikos seine Kerkerstrafe abbüßte, den 28jährigen Oberleutnant Lednegg kennen gelernt, und zwischen den Beiden hatte sich bald ein Liebesverhältnis entsponnen. Als Kritikos vor einigen Tagen den Kerker verließ und von dem neuen Verhältnisse des Mädchens hörte, erklärte er, auf seine Rechte nicht verzichten zu wollen, und begann das Mädchen auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Vor zwei Tagen traf er sie mit dem Oberleutnant auf der Gasse und zog den Letzteren zur Rechenschaft; es entstand ein erregter Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Offizier dem Kritikos seine Karte gab. Gestern spät Abends erwartete dieser den Oberleutnant vor einem Gartenloale. Es kam zu einem neuerlichen Wortwechsel, und Kritikos wollte sich auf den Offizier stürzen, dieser versetzte ihm aber mit dem Säbel einen Hieb über den Kopf und verwundete ihn an der Stirne. Blöthlich knallte ein Revolverknall, den Kritikos abgefeuert hatte. Oberleutnant Lednegg sank zu Boden und starb nach wenigen Minuten auf der Station der Rettungsgesellschaft, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Die Revolverkugel war ihm in den linken Lungenflügel gedrungen. Kritikos wurde verhaftet; seine Stirnwunde scheint nicht schwerer Natur zu sein. Der Vorfall alarmirte die ganze Nachbarschaft und hatte trotz der vorgerückten Nachtstunde eine große Menschenansammlung zur Folge. Der Platzkommandant und andere Offiziere fanden sich bei der Rettungsgesellschaft ein. Oberleutnant Lednegg war aus Pettau gebürtig, Sohn eines Hofrathes; er hatte zuerst juristische Studien absolviert, galt als vielversprechender Offizier und war wegen seines lebenswürdigen Charakters allgemein beliebt.

† **Ein dummer Streich des Reklameclowns Durow** hätte im Ferkel-Garten in Petersburg beinahe ein großes Unglück herbeigeführt. Eine große Menschenmenge war im Park des Restaurants versammelt, um den Ballon mit einem „gelehrten Schmeißer“, wie Durow angekündigt hatte, aufsteigen zu sehen. Schon war der Ballon gefüllt und das Thier an der Leine befestigt, als jenseits einiger hinzugekommenen Mitglieder der Petersburger Thiergeschützgesellschaft Protest gegen eine solche Thierquälerei erhoben wurde. Der Clown mußte sich wohl oder übel fügen; um aber das Schwerkrieg für das abgegebene Schwein zu erheben, band er ein paar eiserne Gartenstühle an die Stride und schnurgrade flog der Ballon auf. Blöthlich gewahrte man, daß die Stride brannten. Sie hatten wahrscheinlich am Strohfleuer, das zur Speisung des Ballons diente, sich entzündet. Und der Ballon bewegte sich immer noch über dem mit Menschen dicht gefüllten Garten. Alles rannte durch einander, um außer Gefahr zu kommen, denn jeden Augenblick konnten die glimmenden Stride reizen und die Eisenlast auf die Köpfe der Zuschauer niederhrammetten. Zum Glück nahm jetzt der Lauf des Ballons eine seitliche Wendung, aber auch gerade zur rechten Zeit, denn im nächsten Augenblick trachten die eisernen Stühle auf das Dach des Restaurants nieder und schlugen es ein.

† **Geräucherte Fischwurst** ist das neueste Produkt, mit dem das fischreiche Norwegen den deutschen Markt beglückt hat. In Altona ist eine Probefabrigung solcher Würste eingetroffen und es sollen, falls der äußerst billige Artikel Anklang findet, große Massen davon nach Deutschland gesandt werden.

† **Patschhändchen.** Deutschland, das ist der Daumen. Capri, der schüttelt die Pfäulen. Miquel, der lieft sie. Kriegsmittler Kallenborn, der ist sie. Michel, der bezahlt die Steuern.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 15. Juli.** [Butter-Bericht von Gustav Schulte und Sohn in Berlin.] In Folge des Futtermangels, über welchen aus vielen Provinzen geklagt wird, ist die Produktion noch weiter zurückgegangen. Die Zufuhren in Hofbutter waren in dieser Woche nur klein, Mecklenburg und Holstein senden der höheren Notierungen wegen den größten Theil nach Hamburg. Obgleich der diesige Konsum nur schwach war, bestand jedoch nach allen Sorten Hofbutter rege Kauflust und gelang es sämtliche Einlieferungen zu höheren Preisen leicht zu platzieren. Preise wurden für Hofbutter 5 Mk. pro 50 Kilo erhöht. Landbutter beugnete reger Nachfrage und konnten Preise ebenfalls 4 bis 5 Mk. p. 50 Kilo erhöht werden. Margarine: Die fortgesetzten Preisbesserungen der Naturbutter lassen eine größere Zunahme des Konsums in Margarine annehmen. Durch starke Preissteigerungen, welche Rohmargarine in letzter Zeit erfahren, haben verschiedene Fabrikanten sich gezwungen, die Preise für Margarine ca. 2 Mk. p. Btr. zu erhöhen. Die Nachfrage war lebhaft und fanden vielfach größere Abschlüsse statt. — Amtliche Notierungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungs-Preise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter la. per 50 Kilogr. 103—105 Mk., Ha. 100—112 Mk., abfallende 95—98 Mk. Landbutter: Preußische 85—87 Mk., Regbrücker 85—87 Mk., Pomm. 85—87 Mk., Polnische 84—86 Mk., Bayerische Senn-, Baverische Land-, —, Markt, Schleifische 85—87 Mk., Galizische 75—80 Mk., Margarine 40—70 Mk. — Tendenz: Butter: Bei schwächeren Zufuhren und auswärtigen festen Verdicten zogen Preise weiter an.

** **Stettin, 15. Juli.** [Waarenbericht.] Das Waarenge-schäft war auch in der abgelaufenen Woche sehr ruhig und machten wiederum nur Heringe, die regem Begehr begegnen, eine Ausnahme. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 6000 Btr., vom Transitolager gingen 1000 Btr. ab. Während der vergangenen Woche fanden an den Terminmärkten kleine Preischwankungen statt, die aber mit einer weiteren Steigerung von 1/2 c in Newyork, 1 Gros. in Havre und 1 d in Hamburg schlossen, und scheint bei den anhaltend kleinen Zufuhren in Brasilien die Hausse ihr Ende noch nicht erreicht zu haben. An unserm Plage zeigt sich wenig Leben, das Inland kauft nur für den nöthigsten Bedarf. Unser Markt schließt steigend. Notierungen: Plantagen Ceylon und Tellerries 110 bis 120 Pf., Menado braun und Breanger 133 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 110—112 Pf., do. grün bis ff. grün 100—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., do. grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 94—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas sup. 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio super. 88 bis 90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinär 70—75 Pf. Alles transitit. — **Heringe.** Von Schottland trafen in dieser Woche 4122 Tonnen Heringe ein und beläuft sich somit die Totalzufuhr bis heute auf 51585 Tonnen gegen 24351 Tonnen in 1892 und 30217 Tonnen in 1891 bis zur gleichen Zeit. Von Schottland empfangen unser Markt diese Woche eine weitere kleine Zufuhr, welche sich erheblich feiner und haltbarer als die früheren Sendungen erweist und zum größeren Theil zu Preisen von 27—30 Mk. für Fußls Nehmer fanden. Die von der Ostküste Schottlands per Dampfer von Fraserburgh eingetroffenen Zufuhren fanden schlanken Absatz; Vollerheringe erzielten 24—26 Mk., Medium Fußls 19—21 Mk. unversteuert. Der Gang in Schottland hat bisher eine gute Ausbeute geliefert, scheint aber jetzt durch Sturm unterbrochen zu sein, weshalb die Stimmung feiter ist. Da sich hier mit Ausnahme von einigen tausend Tonnen Schetländer-Hering gar keine Lager am Plage befinden, der Konsum aber rege ist, dürften die zu Anfang nächster Woche erwarteten Zufuhren auf einen günstigen Markt stoßen. — Das Geschäft in Heringerinen verlief ruhig; bei kleinen Umläufen erzielten Kaufmanns 24—26 Mk., Großmittel 18—20 Mk., Reellmittel 12—14 Mk., Sloeheringe 17—20 Mk. unversteuert. — Von neuer Waare sind Kleingeleiten in der Nähe von Bergen gefangen worden, wovon aber bisher nichts nach hier gekommen ist. Der Absatz von schwedischen Heringen war befriedigend. Fußls bedangen 17—19 Mk., Zulen 9—11 Mk. unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 5. bis 11. Juli 4987 Tonnen Heringe verandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 11. Juli 93116 Tonnen, gegen 72455 Tonnen in 1892 und 74071 Tonnen in 1891 in gleichem Zeitraum. („Dissee-Btg.“)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Juli. Schluss-Kurse.		119 75	158 50
Weizen pr. Juli.	Sept.-Okt.	163 —	161 75
do. pr. Juli.	Sept.-Okt.	144 —	144 —
do. pr. Juli.	Sept.-Okt.	146 —	145 50
Erbirnis. (Nach amtlichen Notirungen.)			
do. 70er 1000		26 —	26 —
do. 70er Juli		34 60	34 50
do. 70er Juli-Aug.		34 60	34 50
do. 70er Aug.-Sept.		34 70	34 60
do. 70er Sept.-Okt.		34 90	34 80
do. 70er Okt.-Nov.		34 50	34 40
do. 50er 1000		—	—
Rothw. 15			
Di. 2. 1/2, Reichsb. Anl. 96 3/4	86 50	Bola 5 1/2, Bhdbr. 67 40	67 50
Ronföld. 4 1/2, Anl. 107 60	107 7	do. Bhdbr. 65 25	65 50
do. 3 1/2, 101 —	101 20	Ungar. 4 1/2, Goldb. 94 80	95 20
Sol. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	102 50	do. 4 1/2, Rconea: 90 9	91 30
Sol. 3 1/2, do. 97 50	97 60	Deut. Reich. Anl. 2 2 1/2	202 4
Sol. Rentenbriefe: 103 30	103 3	Bombardier 42 60	42 75
Sol. Prov.-Oblig. 96 80	96 75	Dist.-Kommandit 177 4	177 40
Defferr. Banknoten 1 3 50	164 25		
do. Silberrente: 93 20	9 50		
Auff. Banknoten 214 45	215 50		
R. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	1 3 —		
Rothw. 15			
Di. 2. 1/2, Reichsb. Anl. 96 3/4	86 50	Bola 5 1/2, Bhdbr. 67 40	67 50
Ronföld. 4 1/2, Anl. 107 60	107 7	do. Bhdbr. 65 25	65 50
do. 3 1/2, 101 —	101 20	Ungar. 4 1/2, Goldb. 94 80	95 20
Sol. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	102 50	do. 4 1/2, Rconea: 90 9	91 30
Sol. 3 1/2, do. 97 50	97 60	Deut. Reich. Anl. 2 2 1/2	202 4
Sol. Rentenbriefe: 103 30	103 3	Bombardier 42 60	42 75
Sol. Prov.-Oblig. 96 80	96 75	Dist.-Kommandit 177 4	177 40
Defferr. Banknoten 1 3 50	164 25		
do. Silberrente: 93 20	9 50		
Auff. Banknoten 214 45	215 50		
R. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	1 3 —		
Rothw. 15			
Di. 2. 1/2, Reichsb. Anl. 96 3/4	86 50	Bola 5 1/2, Bhdbr. 67 40	67 50
Ronföld. 4 1/2, Anl. 107 60	107 7	do. Bhdbr. 65 25	65 50
do. 3 1/2, 101 —	101 20	Ungar. 4 1/2, Goldb. 94 80	95 20
Sol. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	102 50	do. 4 1/2, Rconea: 90 9	91 30
Sol. 3 1/2, do. 97 50	97 60	Deut. Reich. Anl. 2 2 1/2	202 4
Sol. Rentenbriefe: 103 30	103 3	Bombardier 42 60	42 75
Sol. Prov.-Oblig. 96 80	96 75	Dist.-Kommandit 177 4	177 40
Defferr. Banknoten 1 3 50	164 25		
do. Silberrente: 93 20	9 50		
Auff. Banknoten 214 45	215 50		
R. 4 1/2, Bhdbr. 102 50	1 3 —		

Rachbörse: Kredit 202 10, Diskonto-Kommandit 177 70, Russische Noten 215 75.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.
Tapezier Franz Samolit mit Marianna Siofaret. Buchhändler Waldemar Schelbel mit Maria Alkusa.

Geschickungen.
Lehrer Wilhelm Schindler mit Louise Schelbel. Sergeant Karl Bastian mit Josefa Bialek. Arbeiter Franz Kaczmarek mit Marianna Wozna.

Geburten.
Ein Sohn: Bäckergehilfe Jozab Chojnacki. Tischlermeister Thomas Chojnacki. Gelbgießer Martin Reich. Koch Stanislaus Winert. Kaufmann Ludwig Affeltowicz. Architekt Franz Siejewski. Maler Alexander Kuttowski. Sattlergehilfe Jakob Gordon.

Eine Tochter: Diener Max Kallowski. Kaufm. Franz v. Lucholsa.

Sterbefälle.
Ceslaus Chojnacki 15 Min. Arbeiter Adalbert Stopinski 34 Jahre. Frau Marie Mikolajczak 20 Jahre. Anna Korduan 6 Jahre.

Vortheile beim Gebrauch von „Santal Midy“ bei Jugendkrankheiten, wie Störungen des Harnsystems, sind leichte Resorbirbarkeit, sichere und schnelle Wirkung ohne Beschwerden für den Magen und die Nieren hervorzuheben. Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. M. Veschnitzer. 9234

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereignis unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16000 Einwohner heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählich Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen geiprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlassend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadthaupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.
Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, v. Tiedemann,
Oberpräsident der Provinz Posen. Regierungs-Präsident
zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, v. Schwichow,
Regierungspräsident zu Lüneburg. Landrath des Kreises Kolmar i. P.
Wolff.

Erster Bürgermeister.
Arndt, Erster Staatsanwalt. R. Arndt, Stadtverordnetenvorsteher.
Herz Berliner, Rentier. Braun, Robbiner. Professor Braun,
Gymnasial-Direktor. Dr. Briele, Stadtverordneter. Dr. David-
sohn, Stadtverordneter. Drenth, Mühlengutsbesitzer und
Stadttrath. Gaebel, Justizrath und Stadttrath. Gensierowski,
Königlicher Postdirektor. Dr. Glah, Rechtsanwalt und Stadt-
Verordneter. Grünmayer, evangelischer Pfarrer. Köpp,
Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneter - Vor-
steher. Kubacke, Apothekenbesitzer und Stadttrath. Lindner,
Landgerichtspräsident. Nedwig, Beigeordneter. Pfachler,
Major a. D. und Bezirks-Kommandeur. Rademacher, Stadttrath.
Samuelsohn, Stadttrath. Stoll, Propst. Vohlföhler, Königl.
Baurath. Wichert, Stadttrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Bad Wildungen.

Quelle und Gelsen-Quelle sind seit lange bekannt durch unüber-
troffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden, bei
Magen- und Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blut-
mischung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Der jährliche
Verband aus genannten Quellen hat 670,000 Flaschen überflogen.
Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel
vorhandene angebliche Wildunger Salz ist nur künstliches
Fabrikat. Anfragen über Bad und Wohnungen im Badeloge-
haus und Europäischen Hof erliebet: Die Inspection der
4679 Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

See- und Sool-Bad Colberg.

Restaurat von Max Moses
empfiehlt sich den geehrten Badegästen. Durch den Ankauf meines
neuen Grundstücks im vorigen Jahre und durch die Anlage einer
neuen großen Veranda nebst Gartens, bietet mein Restaurant jede
Annehmlichkeit. Exquisite Küche altbekannt und anerkannt. Table
d'hôte à la carte und Menagen. Pension für Tage und Wochen.

St. Martins Soolbad in Colberg.

Kräftigste Badesoole Colbergs aus der Zillenbergs-Quelle.
Sool-, Sool-Moor- und Dampfbäder, diverse Douchen. Nach den
besten Erfahrungen neu erbaut: eleganteste Einrichtung. Diri-
girender Arzt, Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Raabe. Logirhaus,
Pension, auch für Kinder ohne Begleitung Erwachsener. —
Prospecte gratis. 6808

Die Verwaltung des St. Martinsbades.
Schramm.

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. September. Per Bahn von Bonn 1 Stunde.
Lithionhaltige alkalisch-muriatische Therme. Wirkung sehr be-
währt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems, mildlösend und den Orga-
nismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine,
mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. —
Durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken können jederzeit
Sprudel (ausser bei Frost), Pastillen und Salz bezogen werden.
Prospecte gratis. 3660

Kur- und Wasserheilanstalt
Felicienquell in Obernigk, 6. Breslau.
Milde Wasserbehandl., Diät, Massage, Heilgymnastik,
Elektrotherapie, russ. Dampf- und röm.-irische, fließende Bannen-
Bäder, Sool- und Moorbäder, graduirte Douchen u.
Pension f. Erholungsuchende, Park- und Wald, Süd-
zimmer, Propst fr. Indirect bei d. meisten chron. Kranth., Geistes-
kranke ausgeschlossen. 4510
Leitender Arzt: Dr. Albert Sachs, Institutsarzt Dr. Stumm.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von
1878 bis Ende 1892 wurden versichert 214 000 Knaben mit 243 000 000 Mk. Eine so große Betheiligung hat nie ein
Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 9427

Odor's Zahn-Crème

Marke Lohengrin

Odor's Zahn-Crème

muss zur Reinigung der Zähne und der Mundhöhle
angewendet werden, will man sich den Besitz
schöner und weisser Zähne

sichern, will man Zahnleiden und vorzeitigem
Zahnverluste mit Erfolg vorbeugen.

Odor's Zahn-Crème (Marke Lohengrin)
ist das erste, völlig unschädliche und best-
wirksamste antiseptische Zahnreinigungsmittel
der Gegenwart. — Preis 60 Pf. per
Glasdose in Parfümerien, Droguerien und
Apotheken erhältlich. — Alleinige Fabrikanten:
DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Sehn Jahre Handfertigkeit-Unterricht.

Von

dem Leiter der Handfertigkeitsschule zu Posen

W. Gaertig,

Königl. Realgymnasial-Vorschullehrer.

Preis 75 Pf.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel).

BRÄUSE-LIMONADE- BONBONS

Engel-Apotheke, Würzburg.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen
gibt ungerührt die beste Bräusellimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend
Gegen Magen- und Kopfs-
weh. Ein Bonbon 10 Pfennig.
General-Depot für Deutsch-
land: Hartwig & Vogel,
Dresden. Niederlagen durch
Plakate ersichtlich. 6101

Rheinische Tuch-Niederlage

in Aachen,
86 Friedrichstrasse 86
Specialität:
Cheviots und Kamm-
garne versendet direct an
Private franco durch ganz
Deutschland. 7964
Grosse Auswahl. — Billigste
Preise.
Muster auf Anfragen gratis.

12. HÖCHSTE PREISE
Welt-Anst. „Melbourne 1888/89“:
„Goldene Medaille.“
Cognac
Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. — Export.
Muster gratis und franco.

Neue
saure Gurken
empfiehlt nur ein gros
Alexander Goritz
Nachf.

HEINRICH LANZ in BRESLAU

Stammfabrik in MANNHEIM

7417

Locomobilen

empfiehlt

Dampf-

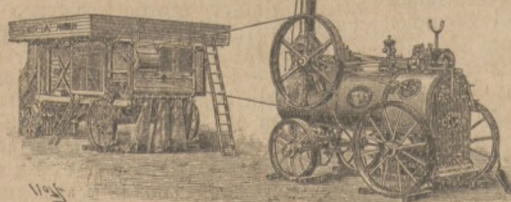
Dreschmaschinen

mit

neuesten

Ver-

besserungen.



Absatz nur in Deutschland in den letzten drei Jahren

2637 Stück

Zahlen, die von keiner Concurrenzfabrik auch nur annähernd
erreicht wurden.

Kataloge gratis und franco.

Die Gummi- Waaren-
Fabrik
von Raoul & Cie., Paris
übergab mir den Verkauf
ihrer neuesten Artikel und
sende ich illustr. Preislisten
dortüber gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 25 7340

Gesundheits- Apfelwein

zur Kur und Bohnle, kräftigst,
garantirt alkoholfrei, versende p
Alter nur 25 Pf. in Fässern zu
25, 50 und 100 Liter. 9154
Oswald Flikschuh, Reuzelle.

Ein neuer Leichenwagen

ist billig und unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.

9318 J. Schmidt,
Gräg (Bezirk Posen.)

Mietts-Gesuche.

Louisenstr. 15 in I. u. II. Et.
Wohn. v. 950, 500 u. 350 M. a.
1. Okt. an verm. 8143

St. Martinstr. 26 und 55 sind
kleine und große Wohnungen von
1, 2, 3, 4, 5 und 8 Zimmern mit
Nebengelass zu vermieten. Näh.
b. Sanitätsrath Dr. v. Gasiorowski.

Ein freundlich möblirtes
zweifenstriges Zimmer für 1
oder 2 Herren sof. bill. a. verm.
Wasserstr. 8, 1 Tr., links.

2 Wohnungen à 3 Z. u. Küche
im II. u. 2 Zimm. nebst Küche
im III. Et. im Eckhause Alter
Markt u. Wasserstr. 1 v. 1. Okt. cr.
zu vermieten. 9015

Friedrichstr. 2, I. Et. 2 Zimmer
a. Comtoir od. Geschäft per Okt.
zu vermieten. 9381

Laden nebst Wohnung für
Uhrmacher u. a. gütlich belegen,
zu verm. Näh. Exped. d. Bl.
St. Martin 48 pr. Oktober
2 Stuben, Küche, Corridor a. v.
Wasserstr. 2 Wohn. von
4 resp. 3 Stuben zu verm.

Stellen-Angebote.

Ein 9298

Wirthschafts-Hilfent

für Feld und Hof, polnisch spre-
chend, evangelisch, gewandt in
schriftlichen Arbeiten, findet bald
oder am 1. Oktober ex. Stellung
auf dem

Dominium Welna,
Post Parkowo.

Reisebeamte.

Gewandten und umfich-
tigen Herren wird Gelegen-
heit geboten, sich eine dau-
ernde, gut dotirte Lebens-
stellung zu schaffen, indem
sie für eine solide, gut
eingeführte Bagel-Ver-
sicherungs-Gesellschaft
als Reisebeamte thätig sind.
Active und gewesene
Landwirthe werden ganz
besonders auf diese Offerte
aufmerksam gemacht, da die
Thätigkeit bei Ausübung
nur des engsten Bekann-
tenkreises einen sehr guten
Nebenverdienst abwerfen
muß. Offerten sub „G. H.
577“ an Max Gerstmann,
Annonc.-Bür., Berlin W. 9.

Eine französische Cham-
pagnerfirma, welche seit Kurzem
eine Filiale auf deutschem Gebiete
hat, sucht tüchtige 9341

Agenten
gegen eine entsprechende Provi-
sion. Refl. bittet man poste
restante X 31 Reims zu schreiben

Behrling

sucht unter günstigen Bedingungen
Jacob Schreiber, Schrimm,
Buch- und Schreibmaterialien-
handlung 8729

1 tücht. Verkäuferin

von ansehnlichem Neuzen, der
deutsch. u. poln. Sprache mächtig,
wenn möglich mit der engl. Buch-
führung vertr. für ein hies. Ge-
schäft per sof. ges. Wo? laut die
Exp. d. Bl. 9261

Für mein Colonial-, Deika-
tessen- und Destillations-Geschäft
suche einen tüchtigen

jungen Mann

bei sofortigem Antritt.
Marcus Adam,
9300 Schrimm.

Gesucht wird sofort ein selbst-
thätiger deutscher 9310

verh. Gärtner.

Berthold Vorstellung noth-
wendig. Wo? laut die Exp.

Stellung erhalt Jeder überall-
hin umsonst. Ford. v. Postl. Stei-
len-Aussw. Courier, Berlin-Westend.

Knechte und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn, ohne Vermite-
lungsgebühren zu zahlen. Neßke-
kosten werden erlegt. 8936

Carl G. Liebenow,
Pritz i. Pom., Miethskomtoir.

Stellen-Gesuche.

Ein früherer Wirthschafts-
Inspektor, jetzt Kaufmann,
50 Jahre alt, katholisch, kräftig
und gesund, sucht wegen zu ge-
ringer Beschäftigung Stellung als

Wirthschafts-Inspektor,

Kassenbeamter, Materialienver-
walter, Wagemeister oder Auf-
seher Stellung, auch ist derselbe
nicht abgeneigt, Vertretung in
welcher Weise es sei, zu über-
nehmen. Geneigte Offerten bitte
unter P. 336 an die Expedition
der Posener Sta. zu richten. 9336

Landwirth

wünscht eine größere Gutsver-
waltung zu übernehmen. Et-
waige Offerten unter P. 721 be-
förder die Exp. d. Pos. 8721